SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Arbeitslosigkeit in Rußland: Dimensionen, Ursachen und Bekämpfung

Tichonova, Natalja

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Tichonova, N. (1998). *Arbeitslosigkeit in Rußland: Dimensionen, Ursachen und Bekämpfung.* (Berichte / BIOst, 52-1998). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-43823

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1998 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: http://www.uni-koeln.de/extern/biost;
e-mail: biost.koeln@mail.rrz.uni-koeln.de

ISSN 0435-7183

Inhalt

		Seite
Kurzfassung		3
Einleitung		7
1.	Dimensionen und grundlegende Formen der Arbeitslosigkeit in Rußland	9
2.	Regionale Spezifik der Arbeitslosigkeit	12
3.	Hauptursachen für Entlassungen	17
4.	Gründe für Langzeitarbeitslosigkeit	23
5.	Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Bewertung der gegenwärtigen Sozialpolitik	37
Summary		43

15. November 1998

Dieser Bericht ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Die Verfasserin ist leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Leiterin eines Forschungsprojekts am Russischen Unabhängigen Forschungsinstitut (RUFI; Rossijskij nezavisimyj institut social'nych i nacional'nych problem), Moskau.

Redaktion: Hans-Hermann Höhmann/Brigitta Godel

Übersetzung: Olga Löwen

Natal'ja Tichonova

Arbeitslosigkeit in Rußland

Dimensionen, Ursachen und Bekämpfung

Bericht des BIOst Nr. 52/1998

Kurzfassung

Vorbemerkung

Die Arbeitslosigkeit ist eines der akutesten Probleme der heutigen russischen Wirklichkeit und wird von Vertretern verschiedener politischer Kräfte sowie von Spezialisten diskutiert. Mit dieser Frage befaßt sich auch der vorliegende Bericht. Als Hauptquellen dienten Angaben der staatlichen Statistik und Spezialuntersuchungen, die auf Bestellung von Behörden, die für Arbeit und Beschäftigung verantwortlich sind, durchgeführt wurden, Ergebnisse in der Fachpresse veröffentlichter soziologischer Forschungen sowie Resultate einiger Analysen der Verfasserin.

Dieser Forschungsarbeit lagen mehrere Hypothesen zugrunde. Die wichtigste lautete, daß beim Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft mit gleichzeitigem Strukturwandel die Arbeitslosigkeit eine für Länder mit einer entwickelten Marktwirtschaft untypische Form haben kann. Die zweite Hypothese war, daß das von der Statistik präsentierte Bild der Arbeitslosigkeit stark verzerrt ist. Die dritte Hypothese beinhaltete, daß sich die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Regionen anders darstellt. Die vierte Hypothese schließlich besagte, daß die Probleme und Prioritäten der Sozialpolitik im allgemeinen und der Beschäftigung im besonderen von der Bevölkerung und den Personen, die Einfluß auf diese Politik ausüben, unterschiedlich gesehen werden.

Ergebnisse

1. Die Dimensionen der Arbeitslosigkeit können aufgrund der besonderen Formen, in denen sie vorkommt, und des ungeheuren Umfangs von nichtregistrierter Arbeit in der Schattenwirtschaft bzw. Selbständigkeit in Form von Ein-Mann-Betrieben, die die Rolle eines sozialen Puffers spielen, statistisch nicht genau erfaßt werden. Jedoch ändert dies nichts daran, daß Arbeitslosigkeit für die Bürger der Russischen Föderation (RF) zu den ernsthaftesten Problemen gehört und die Hauptmasse der Bevölkerung in irgendeiner Form persönlich damit konfrontiert war.
2. Die Formen der Arbeitslosigkeit wie "registrierte" Arbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit nach der ILO-Klassifikation, unbezahlter (oder teilweise bezahlter) Zwangsurlaub sind spezifische Formen der Arbeitslosigkeit.

3. Durch die jeweilige demographische Situation, ungleichen Stand der wirtschaftlichen Entwicklung, unterschiedliche Transformationsmodelle, die von den lokalen Eliten gewählt worden sind, Besonderheiten der Branchenstruktur, Effizienz des lokalen Beschäftigungsdienstes und eine Reihe anderer Faktoren ist die regionale Differenzierung der Arbeitslosigkeit sehr stark. Diese Differenzierung, die es auch in anderen Ländern gibt, ist in Rußland extrem.

4. Die Gründe für Entlassung und Arbeitslosigkeit, insbesondere chronische Arbeitslosigkeit und instabile Beschäftigung, stimmen nicht überein. Während bei den Entlassungsgründen die objektiven Ursachen (Krise einiger Industriezweige, Strukturwandel mit damit einhergehenden Disproportionen in der Nachfrage nach Arbeitskräften, steigende Anforderungen an das Personal beim Übergang zur Marktwirtschaft, Kürzung der Haushaltsmittel für einige Branchen) überwiegen, stehen bei Arbeitslosigkeit regionale und persönliche Faktoren an erster Stelle.

5. Die Ursachen für chronische Arbeitslosigkeit sind ein spezifischer Komplex. Erstens ist es der Arbeitsmarkt, den es bei dem Arbeitskräftemangel der Planwirtschaft nicht gab und der eine Vorbereitung auf die Rolle eines Akteurs auf diesem Markt voraussetzt, die einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung Rußlands fehlt. Zweitens sind es die vielen kleinen regionalen Arbeitsmärkte, was bei einem nicht vorhandenen Wohnungsmarkt eine effiziente Neuverteilung der Arbeitskräfte zwischen Branchen und Regionen erschwert. Drittens sind es die Besonderheiten bei Zusammensetzung und Einnahmequellen von Haushalten der Entlassenen, aufgrund derer viele Frauen auf Vollbeschäftigung verzichten, um ihre Funktionen innerhalb der Familie zu erfüllen, obwohl sie offiziell als arbeitslos gelten. Infolgedessen können Vertreter bestimmter Haushalte viel eher zu Langzeitarbeitslosen werden als andere.

6. Die Arbeitslosen in Rußland unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung von denen in Westeuropa. Sind in der EU Arbeitslose vor allem ältere Menschen oder Jugendliche mit niedrigem Bildungs- und Qualifikationsgrad oder Vertreter "akademischer" Berufe, so sind in Rußland zwei Drittel der offiziell registrierten Arbeitslosen Frauen, in erheblichem Grade mit Hochschul- oder mittlerer Fachschulbildung, die gewöhnlich Spezialisten mit technischem Profil sind. Es ist wenig erstaunlich, daß sich die russischen Arbeitslosen in Arbeitsmotivation, Perzeption der Arbeitslosigkeit und einigen anderen Merkmalen ebenfalls erheblich von ihren westlichen "Kollegen" unterscheiden.

7. In Rußland sind die nicht volle Beschäftigung oder unsichere Arbeitsverhältnisse (unbezahlter oder teilweise bezahlter Zwangsurlaub, die Ableistung nur eines Teils der Arbeitszeit infolge der kritischen Lage der Unternehmen usw.) als Formen der Arbeitslosigkeit weit verbreitet. Die Hauptursachen für unsichere Arbeitsplätze sind der Strukturwandel im nichtstaatlichen Sektor und das chronische Haushaltsdefizit, das sogar im öffentlichen Dienst für Probleme sorgt. Jedoch veranlassen unsichere Arbeitsplätze die meisten Beschäftigten zu einem raschen Stellenwechsel. Solche Stellen behalten in der Regel Männer mittleren Alters bzw. älter mit hoher Qualifikation und langer Betriebszugehörigkeit im Bereich Wissenschaft, wissenschaftliche Dienstleistungen sowie

Schwer- und Rüstungsindustrie bei. Nach Haushaltstyp sind das normalerweise Männer, die verheiratet sind und erwachsene Kinder haben.

8. Die Rolle der vom Staat und von den lokalen Organen durchgeführten Sozialpolitik, vor allem der Beschäftigungspolitik, bei der Lösung der Probleme von Arbeitslosen ist fast gleich Null. Nach Ansicht der Bevölkerung liegen die Hauptgründe im Fehlen eines adäquaten Konzepts, im Geldmangel und in der Beamtenkorruption. Dem sollte hinzugefügt werden, daß die Wege zur Lösung von Beschäftigungsproblemen von der Bevölkerung und denjenigen, die in der Sozialpolitik Entscheidungen treffen, sehr unterschiedlich gesehen werden, was die durchgeführte Politik in der öffentlichen Meinung zu einer nicht legitimierten macht. Das unzureichende Verständnis von Gründen und Typen der Arbeitslosigkeit seitens der Personen und Behörden, die für diese Politik verantwortlich zeichnen, ist eine mindestens genauso wichtige Ursache für die Ineffizienz der verfolgten Politik.

Einleitung

Die Reformjahre haben das soziale Leben Rußlands stark verändert. Verarmung breiter Bevölkerungsschichten, Vertiefung der sozialen Differenzierung sowie der Übergang von staatlicher Hilfe und Umverteilung von sozialen Gütern zu einem Sozialversicherungssystem haben die gewohnten Lösungswege für soziale Probleme zerstört. Die Situation wird zusätzlich dadurch kompliziert, daß neben der Verschärfung von Problemen, die es, wenn auch in abgemilderter Form, in Rußland schon vor den Reformen gab, eine Reihe prinzipiell neuer sozialer Probleme entstanden ist. Die Arbeitslosigkeit ist eines dieser neuen Probleme der russischen Wirklichkeit.

Was haben wir uns unter Arbeitslosigkeit in Rußland vorzustellen? Inwieweit entspricht sie der Arbeitslosigkeit in den EU-Ländern? Ist die Arbeitslosigkeit eine Folge falsch gewählter Formen des Übergangs zur Marktwirtschaft, oder ist die heutige Arbeitslosigkeit ein Resultat der Integration Rußlands in die Weltwirtschaft, wo sie eine normale Erscheinung ist? Worauf ist sie zurückzuführen: auf den Strukturwandel der Wirtschaft, auf den Übergang zu marktwirtschaftlichen Prinzipien mit einem konkurrierenden Umfeld und wachsenden Anforderungen an die Beschäftigten, auf die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit eines bestimmten Teils der Arbeitskräfte Rußlands oder auf etwas anderes? Vielleicht sind all diese Faktoren auch gleichzeitig wirksam? Dies ist in etwa der Kreis von Fragen, in dem sich die nicht enden wollenden Diskussionen von Vertretern verschiedener politischer Kräfte, die Dispute von Regierungs- und Gewerkschaftsvertretern sowie von verschiedenen wissenschaftlichen Schulen und einzelnen Wissenschaftlern bewegen und mit denen sich diese Arbeit befassen will.

Die Beantwortung dieser Fragen setzt die Analyse vor allem konkreter statistischer und soziologischer Materialien voraus. Als Quellen dienten vor allem: 1) Daten der staatlichen Statistik und Spezialuntersuchungen, die im Auftrag von Behörden, die für Probleme von Arbeit und Beschäftigung zuständig sind, durchgeführt und offiziell veröffentlicht bzw. der Verfasserin von Projekt- oder Behördenmitarbeitern freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden sind; 2) Ergebnisse von soziologischen Untersuchungen, die von Soziologen aus Westeuropa und aus Rußland durchgeführt und in der Fachpresse veröffentlicht worden sind; 3) Ergebnisse eigener Untersuchungen, zu denen die Verfasserin bei ihrer Arbeit an dem internationalen Projekt INTAS 94-3725 "Umbau des allgemeinen Wohlfahrtsstaats: Ost und West, 1995-1998" (unter der Leitung von Prof. N. Manning aus England)[1] kam, der

[1] Untersuchungsgegenstand waren vier von der Krise betroffene Gruppen auf dem Arbeitsmarkt: 1) Arbeitslose, die beim Beschäftigungsdienst offiziell registriert sind; 2) Personen, die über ihre bevorstehende Entlassung aufgrund einer Betriebsschließung oder Personalreduzierung offiziell informiert sind; 3) Beschäftigte, die sich in Zwangsurlaub befinden und infolge der schwierigen Lage ihrer Unternehmen keine volle Arbeitswochenzeit ableisten; 4) Personen, die nach einer Phase offiziell registrierter Arbeitslosigkeit eine Arbeit aufgenommen haben. Die Paneluntersuchung fand im März-April 1996 sowie im April-Mai 1997 in Moskau, St. Petersburg und Voronež statt. Anhand eines standardisierten Tiefeninterviews von zwei- bis dreistündiger Dauer wurden in den beiden Phasen jeweils 240 Personen befragt.

landesweiten Untersuchung "Strategie zur Steuerung der Beschäftigung in Rußland" (Projektleiter: Prof. O. Škaratan, Rußland)[2] und der quartalsweise erscheinenden Monitoringstudien des Russischen Unabhängigen Instituts für soziale und nationale Probleme (RNISiNP, RUFI)[3]. Aufgrund der Tatsache, daß die Verfasserin an der Ausarbeitung ihrer Methodologie beteiligt war, enthielten sie gewisse übereinstimmende Elemente, so daß sich eine optimale Basis zum Vergleich der Ergebnisse bot.

Diese Forschungsarbeit basierte auf einigen Hypothesen. Die wichtigste lautete, daß beim Übergang von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft mit gleichzeitigem Strukturumbau die Arbeitslosigkeit eine für Länder mit entwickelter Marktwirtschaft atypische Form aufweisen kann. Dies kann sich auf ihre Grundformen, Ursachen, Zusammensetzung der Arbeitslosen usw. beziehen. Diese Hypothese hat sich im Verlauf der Untersuchung vollständig bestätigt.

Die zweite Hypothese beinhaltete, daß, obgleich die "offizielle", registrierte Arbeitslosigkeit einerseits nicht alle Erscheinungsformen umfaßt, die es derzeit in der russischen Wirklichkeit gibt, sie andererseits bereits jenen als Deckmantel dient, die de facto keine Arbeitslosen sind, da sie an einer Arbeitsvermittlung objektiv kein Interesse haben. Im Endeffekt ist das von der Statistik präsentierte Bild der Arbeitslosigkeit stark verzerrt. Diese Hypothese hat sich im Verlauf der Untersuchung ebenfalls völlig bestätigt.

Die dritte Hypothese betraf die unterschiedliche Natur von Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Regionen Rußlands. Dabei wurde vorausgesetzt, daß in einigen Regionen bei Fragen der Beschäftigung subjektive Faktoren ausschlaggebend sind, vor allem die Anpassungsfähigkeit der Persönlichkeit, da der Arbeitsmarkt eine relativ große Zahl an Vakanzen bietet; in anderen Regionen ist die Arbeitslosigkeit hauptsächlich objektiver, mit dem Strukturumbau der Wirtschaft verbundener Art; in dritten wirken sowohl die eine als auch die andere Tendenz gleichzeitig. Diese Hypothese hat sich nur teilweise bestätigt, da sich herausgestellt hat, daß die subjektiven Faktoren in allen Regionen von Bedeutung sind, auch wenn ihre Rolle in den unterschiedlichen Regionen relative Unterschiede aufweist.

Die vierte Hypothese schließlich, die sich ebenfalls bewahrheitet hat, besagte, daß die Probleme und Prioritäten der Sozialpolitik im allgemeinen und die Probleme der Beschäftigung im besonderen von der Bevölkerung und von den Personen, die diese Politik beeinflussen, unterschiedlich gesehen werden.

---

[2] Gegenstand der Untersuchung, die 1994 stattfand, war die ökonomisch aktive Bevölkerung Rußlands. Die repräsentative Stichprobe umfaßte 3.200 Menschen, die aus den 12 wichtigsten Regionen nach der Einteilung des Goskomstat der RF kamen. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie sind dargestellt bei: O.I. Škaratan/N.E. Tichonova: Zanjatost' v Rossii: social'noe rassloenie na rynke truda, Moskva 1996; O.I. Škaratan/N.E. Tichonova/E.I. Pachomova: Potencial čelovečeskich resursov Rossii, in: Obščestvennye nauki i sovremennost', 4, 1995, S. 10-24.

[3] Diese Untersuchungen werden seit 1992 als landesweite repräsentative Umfragen unter 1.600-2.200 Personen in 12 Regionen Rußlands nach der Einteilung des Goskomstat der RF sowie in der Stadt Moskau durchgeführt.

1. Dimensionen und grundlegende Formen der Arbeitslosigkeit in Rußland

Beim Versuch, die Dimensionen der Arbeitslosigkeit in Rußland zu bewerten, stoßen wir sofort auf den ersten Unterschied zur Arbeitslosigkeit in den EU-Ländern – ihr Ausmaß ist nicht genau einzuschätzen. Alle, die sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit in Rußland befassen, stimmen darin überein, daß die Zahl der Arbeitslosen unaufhörlich steigt. Jedoch wird diese unbestrittene Tatsache sehr unterschiedlich interpretiert – je nachdem, welche Berechnungsmethoden verwendet werden und wer danach als arbeitslos gilt. Die einfachste Methode, die normalerweise von den offiziellen Regierungsquellen zur Einschätzung der Arbeitslosenzahl benutzt wird, ist die entsprechende Zahl der beim Föderalen Beschäftigungsdienst (FBD) offiziell registrierten Arbeitslosen. Von 1992 bis 1997 war nach dieser Methode die Arbeitslosenzahl in Rußland um das 3,5fache gestiegen (s. Tab. 1) und betrug am 1. August 1997 2,2 Mio. Menschen, Ende 1997 etwas weniger als 2 Mio. Menschen.[4] Ein gewisser Rückgang der Arbeitslosigkeit für 1996-1997 nach den FBD-Angaben ist darauf zurückzuführen, daß sich in diesem Zeitraum die Regeln für die Registrierung beim Beschäftigungsdienst dahingehend verändert haben, daß die Gewährung des Arbeitslosenstatus schwieriger geworden ist.

Tabelle 1[5]:

Anstieg der Arbeitslosenzahl nach Schätzungen des FBD und nach der ILO-Methode

Ende	*Nach FBD-Angaben (Mio. Menschen)*	*Nach FBD-Angaben (%)*	*Nach ILO-Methode (Mio. Menschen)*	*Nach ILO-Methode (%)*
1992	0,6	0,1	3,6	4,7
1993	0,8	0,1	4,2	5,5
1994	1,6	2,2	5,5	7,4
1995	2,3	2,7	6,0	7,8
1996	2,6	3,4	6,5	9,6
zum 1.8.1997	2,2	3,0	6,6	9,1

Die zweite vom Goskomstat verwendete und in Nicht-Regierungskreisen populäre Schätzung der Arbeitslosenzahl stützt sich auf die Berechnungen nach ILO-Regeln. Danach gelten all jene als arbeitslos, die keine Arbeit haben, aber danach suchen und bereit sind, eine Stelle anzutreten. Wie aus Tabelle 1 zu ersehen ist, beträgt die Differenz zwischen den obengenannten Methoden, obwohl sie sich allmählich verringert, derzeit doch noch das

---

[4] Osnovnye pokazateli dejatel'nosti organov Služby zanjatosti po Rossijskoj Federacii, janvar'-dekabr' 1996 i 1997 g., predvaritel'nye itogi, ėkspress-informacija, Moskva 1998, S. 2.

[5] Erstellt und berechnet von T. Četvernina und N. Tichonova nach: Monitoring registriruemoj bezraboticy, janvar'-ijun' 1996 g., vyp. 2., Moskva 1996, S. 5; Dinamika otdel'nych pokazatelej po registriruemoj bezrabotice 1992-1995 gg., Statbjulleten' FSZ, Moskva 1996, S. 7.; Osnovnye pokazateli dejatel'nosti organov gosudarstvennoj služby zanjatosti v janvare-dekabre 1995 g., Statbjulleten' FSZ, 12, 1996, S. 3-4; Informacija o social'no-ėkonomičeskom položenii Rossii, janvar'-avgust 1997 g., Moskva 1997, S. 73.

Dreifache. Nach der ILO-Methode lag die Zahl der Arbeitslosen in Rußland 1997 bei mehr als 6,5 Mio. Menschen bei einer ökonomisch aktiven Bevölkerung von über 71 Mio. (rund 49% der Gesamtbevölkerung) im August 1997.[6]

Ist das viel oder wenig? Einerseits zeigt der Vergleich dieser Zahlen mit den von der Agentur "Eurostat" veröffentlichten Angaben für die Länder der Europäischen Union, daß Rußland den Durchschnittswert dieser Ländergruppe bislang nicht erreicht hat und von solchen Ländern wie Spanien und Irland noch weit entfernt ist. Auch im Vergleich zu einer Reihe von osteuropäischen Ländern oder GUS-Staaten ist die Situation besser. Andererseits muß die Frage gestellt werden, wie genau die ILO-Methode in bezug auf Rußland ist. Berücksichtigt sie alle Varianten der Arbeitslosigkeit? Weshalb ist es nicht zu Massenentlassungen auf dem russischen Arbeitsmarkt mit einer damit einhergehenden Massenarbeitslosigkeit gekommen, wie von vielen Politikern und Wissenschaftlern zu Beginn der 90er Jahre sowohl in Rußland als auch in Westeuropa erwartet?

Diese Fragen, mit denen sich charakteristische Besonderheiten der russischen Arbeitslosigkeit begreifen lassen, sind schon mehrfach sowohl von Wissenschaftlern aus EG-Ländern (G. Standing, S. Clark, N. Manning u.a.) als auch von Spezialisten aus Rußland (V. Kabalina, V. Gimpel'son, N. Černina, T. Četvernina u.a.) beantwortet worden. Verallgemeinert man ihre Ansichten, so stellt sich heraus, daß es in Rußland neben der klassischen Arbeitslosigkeit auch De-facto-Arbeitslosigkeit derjenigen gibt, die aufgrund der schwierigen Lage der Betriebe unbezahlten Urlaub nehmen müssen bzw. Teilzeitarbeit leisten. Diese Form der Arbeitslosigkeit ist sehr verbreitet. Es dürfte genügen festzustellen, daß von Januar bis Juli 1997 durchschnittlich 4,3 Mio. in großen und mittleren Betrieben Beschäftigte monatlich gezwungenermaßen in diesem Regime gearbeitet haben.[7] (Für Kleinbetriebe existiert eine derartige Statistik nicht.) Außerdem können auch jene hinzugerechnet werden, die aufgrund des völligen Stillstands ihres Betriebs vorübergehend nicht arbeiten. Formal gelten sie alle als beschäftigt und fallen folglich weder nach FBD- noch nach ILO-Klassifizierung unter die Rubrik Arbeitslose.

Unter Berücksichtigung des Gesagten wird klar, daß die Arbeitslosenzahl auf keinen Fall unter 11 Mio. Menschen liegen kann, d.h. über 15% der ökonomisch aktiven Bevölkerung betragen muß, wahrscheinlich sogar weitaus höher ist. Bedenkt man, daß das Arbeitslosengeld in der Regel unter dem Existenzminimum liegt und Ende 1997 von lediglich 2,3 Mio. Menschen bezogen wurde,[8] so scheint es auf den ersten Blick geradezu unglaublich, daß die sozialpolitische Stabilität in Rußland erhalten geblieben ist.

Die scheinbare Langmut der Bewohner Rußlands läßt sich durch drei Umstände erklären. Erstens ist es die vorübergehende Beschäftigung (Beschäftigung ohne feste Einstellung), die sehr verbreitet ist. Nach Angaben des Goskomstat der RF haben im ersten Halbjahr 1996 zum

---

6 Informacija o social'no-ėkonomičeskom položenii Rossii, janvar'-avgust 1997 g., Moskva 1997, S. 73.

7 Ebenda.

8 Osnovnye pokazateli, a.a.O., Moskva 1998, S. 2.

Beispiel rund 6 Mio. Menschen im Rahmen von Werk- und Zeitverträgen gearbeitet.[9] Zweitens ist es der hohe Beschäftigungsgrad in der informellen Wirtschaft. Es gibt zwar keine genauen Angaben über die Beschäftigung dort, bedenkt man jedoch die geschätzte Größenordnung dieser Wirtschaft (20-25% der "formellen" Wirtschaft), so dient diese Betätigung zweifellos als Puffer für soziale Proteste. Drittens ist es eine Kategorie von Frauen, die in einigen europäischen Ländern Hausfrauen zugerechnet würden, nach der russischen Gesetzgebung und den in den letzten Jahrzehnten entstandenen Traditionen jedoch als arbeitslos gelten. Es ist kein Zufall, daß zwei Drittel der offiziell registrierten russischen Arbeitslosen Frauen, häufig mit Hochschul- oder mittlerer Fachschulbildung, sind. Hierin liegt ein weiterer Unterschied zwischen der Arbeitslosigkeit in Rußland und der in westeuropäischen Ländern, wo Arbeitslose vor allem ältere Menschen bzw. junge Menschen mit geringer Schulbildung und Qualifikation sind.

Letztendlich müßte die in bezug auf einige Faktoren nach oben korrigierte Arbeitslosenzahl im Hinblick auf andere nach unten verringert werden. Dabei gibt es keinerlei halbwegs zuverlässige statistische Angaben über die Auswirkung dieser Faktoren. Klar ist lediglich, daß es sich auf jeden Fall um Millionen von Menschen handelt und daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt sehr angespannt ist.

Eine gewisse Entspannung des Arbeitsmarktes im zweiten bis vierten Quartal 1997 hing sowohl mit den strengeren Anforderungen zusammen, die der FBD bei der Registrierung von Arbeitslosen zu stellen begann, als auch mit der Enttäuschung der Bevölkerung hinsichtlich der Effizienz dieser Behörde. Als Folge ist die Anzahl der beim FBD Gemeldeten um 13% zurückgegangen, und von den 4,6 Mio. Menschen, die 1997 dennoch erfaßt worden sind – zu diesem Zeitpunkt hatten 3,8 Mio. von ihnen überhaupt keine Arbeit –, wurden nur 2,8 Mio. der Arbeitslosenstatus zuerkannt.[10]

In Anbetracht unzureichender und unzuverlässiger statistischer Angaben werden derzeit zur Einschätzung der Arbeitslosigkeit auch soziologische Daten herangezogen. Wie die Angaben des Monitoring des RNISiNP belegen, ist die überwältigende Mehrheit der Bewohner Rußlands der Ansicht, daß Arbeitslosigkeit zu den akutesten Problemen gehört, ja daß es an Schärfe gewinnt. So rechneten 80% damit, daß 1998 die Arbeitslosenzahl zunimmt. Dabei ist das Problem für die meisten keineswegs abstrakter Natur. 1997 hatten 38% der befragten ökonomisch aktiven Bevölkerung seit mehr als zwei Monaten keinen Lohn mehr bekommen, 8% hatten unfreiwillig unbezahlten Urlaub nehmen müssen, 9% waren arbeitslos, und 2% waren offiziell über ihre bevorstehende Kündigung unterrichtet worden, hatten aber bei ihrer Stellensuche noch vor der Kündigung Erfolg.[11]

Die Arbeitslosigkeit in Rußland ist also inzwischen zu einem Massenphänomen geworden. Diese Schlußfolgerung bestätigen die Ergebnisse anderer Untersuchungen noch krasser. Nach

---

[9] Informacionnyj statističeskij bjulleten', Goskomstat RF, 13, 1996, S. 53.

[10] Osnovnye pokazateli, a.a.O., Moskva 1998, S. 2.

[11] Eine landesweite repräsentative Umfrage unter 1.636 Personen in 12 russischen Regionen plus Moskau, durchgeführt im Dezember 1997.

Angaben des VCIOM vermerkten 42% der Befragten, daß 1997 in ihren Betrieben Massenentlassungen stattgefunden hätten, 37% fanden, daß ihren Betrieben weiterhin erhebliche Personalkürzungen drohten, und 37% hielten es für durchaus wahrscheinlich, daß sie ihre Arbeitsstelle verlieren könnten. Außerdem hatte weniger als die Hälfte der Respondenten ihren Lohn vollständig und rechtzeitig erhalten, 55% hielten fest, daß sich die Lohnauszahlung um mehr als einen Monat verzögerte.[12]

Obgleich die unterschiedlichen Untersuchungen recht stark voneinander abweichende Daten liefern, kann doch die Behauptung aufgestellt werden, daß Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung Rußlands zum Alltag geworden ist, daß sie zu den sehr ernsten und beunruhigenden Problemen gehört und daß die Hauptmasse der Bevölkerung mit diesem Problem persönlich konfrontiert wird.

2. Regionale Spezifik der Arbeitslosigkeit

Ein weiteres spezifisch russisches Merkmal der Arbeitslosigkeit ist verglichen mit den meisten westeuropäischen Ländern ihre starke regionale Differenzierung. Natürlich gibt es diese auch in anderen Ländern, aber in Rußland nimmt der Prozeß der regionalen Differenzierung der Arbeitslosigkeit angesichts der territorialen Ausdehnung, der nach Stand und Art ungleichmäßigen Wirtschaftsentwicklung der Regionen und der unterschiedlichen Transformationsmodelle, für die sich die Regionen entschieden haben, extreme Formen an. Um zu veranschaulichen, wie groß diese Unterschiede sind, sollen lediglich zwei Beispiele angeführt werden. Betrug die beim FBD erfaßte Arbeitslosenzahl im Landesdurchschnitt zum 1. Januar 1998 2,7%, so lag die Spannbreite zwischen 0,7% (Moskau) und 8,0% (Gebiet Archangel'sk). Es sind ganze depressive Regionen entstanden, wo die offiziell erfaßte Arbeitslosenquote um ein Mehrfaches über dem Landesdurchschnitt liegt (der Norden des europäischen Teils Rußlands, das Gebiet Ivanovo, Nordkaukasus usw.). Noch größere Unterschiede weist die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt auf. Bei einem Durchschnittswert von 6,0 für die Regionen bewegten sich die Schwankungen im Bereich zwischen 0,7 (Moskau) bis 636,0 im Autonomen Kreis der Ewenken.[13]

Eine derart starke regionale Differenzierung zwingt die russischen Fachleute dazu, verschiedene Typologien zu entwickeln, anhand derer sich das Bild von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Rußland besser darstellen läßt. Eine der durchdachtesten und detailliertesten Typologien ist die, die von O. Škaratan, T. Koval' u.a. im Auftrag des FBD ausgearbeitet worden ist.[14] Diese Typologie umfaßt 14 Kennziffern, die die Wirkung von sechs Faktoren wiedergeben: Größe des regionalen Arbeitsmarktes insgesamt und des für Frauen insbesondere; die vorhandene Produktionsspezifik; regionale Besonderheiten der Erwerbslosigkeit; Flexibilität des regionalen Bildungssystems in bezug auf die Bedürfnisse

---

[12] Ėkonomičeskie i social'nye peremeny: monitoring obščestvennogo mnenija, 5, 1997, S. 73-75.

[13] Osnovnye pokazateli, a.a.O., Moskva 1998, S. 5-8.

[14] Die bislang unveröffentlichten Untersuchungsergebnisse wurden der Verfasserin von T. Koval' freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

des Arbeitsmarktes; der qualifikationsmäßige und bildungsgradspezifische Bedarf des regionalen Arbeitsmarktes und Effizienz des FBD. Mit der Clusteranalyse wurden die Angaben für 72 Regionen der RF ausgewertet, die letzten Endes 14 Cluster bildeten (s. Tab. 2).

Tabelle 2:

Regionale Typologisierung der Beschäftigung

1. Typus

Gebiet Vladimir
Gebiet Sverdlovsk
Leningrader Gebiet
Gebiet Kirov
Gebiet Kurgan
Gebiet Omsk
Republik Chakassien
Gebiet Čeljabinsk
Region Altaj

2. Typus

Gebiet Tula
Gebiet Voronež
Gebiet Kursk
Gebiet Volgograd
Region Stavropol'
Gebiet Tver'
Gebiet Rostov
Gebiet Orenburg
Gebiet Belgorod
Republik Marij El

3. Typus

Moskauer Gebiet
Region Krasnodar
Gebiet Kaluga
Gebiet Samara

4. Typus

Gebiet Astrachan'
Gebiet Jaroslavl'
Gebiet Tambov

5. Typus

Republik Tschuwaschien
Republik Baschkortostan
Gebiet Sachalin
Republik Udmurtien

6. Typus

Republik Karelien
Gebiet Perm'
Gebiet Archangel'sk

7. Typus

Gebiet Tomsk
Region Chabarovsk
Region Primor'e
Gebiet Volgograd
Gebiet Amur
Republik Komi
Region Krasnojarsk
Gebiet Irkutsk
Gebiet Ul'janovsk

8. Typus

Gebiet Novgorod
Gebiet Kemerovo
Gebiet Novosibirsk
Gebiet Čita

9. Typus

Gebiet Rjazan'
Republik Tatarstan
Gebiet Saratov

10. Typus

Gebiet Orlov
Republik Mordowien
Gebiet Brjansk
Gebiet Penza
Gebiet Tjumen'

11. Typus

Republik Kalmückien
Kabardino-Balkarien

12. Typus

Gebiet Nižnij Novgorod
Gebiet Kostroma

13. Typus

Republik Altaj
Jüdisches Autonomes Gebiet

14. Typus

Republik Tuva
Republik Dagestan
Karatschajewo-Tscherkessien

Jeder Typus hat seine Besonderheit. So werden in den Regionen des *1. Typus* Personen, die hoch qualifiziert sind, eher gesucht als im Durchschnitt der RF. Die Freisetzung (Entlassung durch Schließung der Betriebe bzw. Personalkürzung) als Umstand der Erwerbslosigkeit ist dort weniger typisch als für Rußland als Ganzes.

Für den *2. Typus* sind überdurchschnittliche Aktivität und Effizienz des Beschäftigungsdienstes bezeichnend. Deswegen bleibt die Arbeitslosenquote im Rahmen der Durschnittswerte, obgleich die Freisetzung in diesen Regionen ebenso wie die mangelnde Nachfrage nach Absolventen von mittleren Fach- und Hochschulen annähernd die Maximalwerte erreicht. Außerdem gibt es in diesen Regionen weniger Arbeitslose ohne Mittelschulabschluß.

Der *3. Typus* hebt sich durch eine im Verhältnis zum Landesdurchschnitt geringe Arbeitslosigkeit hervor. Dafür gibt es viel mehr arbeitslose Akademiker und bedeutend weniger Arbeitslose ohne Mittelschulabschluß. Man könnte sagen, daß in diesen Regionen hauptsächlich wenig qualifizierte Arbeitskräfte gefragt sind.

Der *4. Typus* weist in allen Hauptindizes annähernd die Durchschnittswerte auf, und unter dem Gesichtspunkt der Arbeitslosigkeit ist die Lage dort relativ ruhig. Wenn auch der Anteil der durch den FBD vermittelten Personen nicht groß ist, so ist die Arbeitslosenrate praktisch die gleiche wie im Durchschnitt in Rußland.

Für den *5. Typus* ist eine relativ untypische Struktur der Arbeitslosigkeit bezeichnend. Dort gibt es fast anderthalbmal mehr Arbeitslose, die selbst gekündigt haben, und 10% weniger freigesetzte Beschäftigte als im Schnitt. Dabei ist der Akademikeranteil unter den Arbeitslosen relativ gering, dafür gibt es mehr Personen mit Mittelschulbildung als in den anderen Regionen.

Die Regionen des *6. Typus* weisen minimale Arbeitslosenzahlen infolge von Freisetzung auf. Jedoch liegt ihre größte Besonderheit in etwas anderem: Sie heben sich durch Maximalwerte bei der Nachfrage in Abhängigkeit vom Bildungsgrad hervor. Während qualifizierte Mitarbeiter dort am gefragtesten sind, sind Personen ohne Mittelschulbildung die in ganz Rußland am wenigsten gefragten.

Die Regionen des *7. Typus* sind denen des sechsten im Prinzip relativ ähnlich. Das Bild des "Kontrastbedarfs" in Abhängigkeit vom Bildungsgrad wird dadurch ergänzt, daß es dort die niedrigste Zahl von Arbeitslosen mit Mittelschulbildung gibt.

Den *8. Typus* kennzeichnet eine allgemein niedrige Arbeitslosigkeit, wenn auch der Anteil freigesetzter Beschäftigter dort höher ist als im russischen Durchschnitt. Für diese Regionen ist ebenso wie für den sechsten und siebten Typus die Nachfrage nach vor allem besonders gut ausgebildeten Menschen bezeichnend, während der Anteil von Arbeitslosen ohne Mittelschulbildung fast Maximalwerte erreicht und 27% bei durchschnittlichen 19% für Rußland beträgt.

Der *9. Typus* zeichnet sich durch eine geringe Arbeitslosenquote und eine sehr große Freisetzung von Arbeitskräften aus: 42% bei durchschnittlich 29% in Rußland. Die Nachfrage nach Beschäftigten verhält sich dort im Unterschied zu den drei vorhergehenden Typen umgekehrt proportional zum Bildungsgrad, d.h., ungelernte Arbeitskräfte haben bei der Stellensuche mehr Chancen. Die regionalen Beschäftigungsdienste dort sind unzureichend aktiv.

Für den *10. Typus* ist eine niedrigere Arbeitslosigkeit als im russischen Durchschnitt bezeichnend. Unter den Arbeitslosen gibt es deutlich mehr Absolventen verschiedener Ausbildungseinrichtungen der mittleren Ebene, folglich junge Menschen zwischen 16 und 18 Jahren. Die Arbeitslosen dieser Regionen wenden sich seltener an den Beschäftigungsdienst, was für dessen geringe Effizienz in den Augen der Bevölkerung spricht.

Der *11. Typus* ist der, in dem angesichts der höchsten Arbeitslosenrate und gleichzeitig geringen Aktivitäten des Beschäftigungsdienstes die Lage besonders bedenklich ist. Dort gibt es die Maximalwerte für arbeitslose Akademiker und eine überdurchschnittlich hohe Quote Arbeitsloser mit Mittelschulbildung. Die gleichzeitige niedrige Arbeitslosigkeit unter Personen ohne Mittelschulbildung spricht dafür, daß überwiegend Beschäftigte mit geringem Ausbildungsgrad gefragt sind.

Um die Regionen des *12. Typus* ist es am besten bestellt. Dort gibt es eine relativ geringe Arbeitslosigkeit, den geringsten Anteil arbeitsloser Frauen, nicht allzu viele freigesetzte Beschäftigte und einen hoch effizient arbeitenden regionalen Beschäftigungsdienst.

Der *13. Typus* hebt sich durch eine hohe Arbeitslosigkeit mit maximalem Frauenanteil hervor. Auch der Prozentsatz freigesetzter Personen sowie Arbeitsloser ohne Mittelschulbildung ist hoch.

Der *14. Typus* schließt Regionen mit fast maximalen Arbeitslosenquoten bei maximalen Raten von auf der Straße stehenden Absolventen von Hoch-, mittleren Fach- und Mittelschulen ein. Daraus resultiert eine hohe Jugendarbeitslosigkeit.

Die regionale Spezifik von Arbeitslosigkeit wird also neben der demographischen Situation (wie z.B. in den Regionen des vierzehnten Typus) und den Besonderheiten der Branchenstruktur (Regionen des achten Typus) auch von der Politik der lokalen Machtorgane (wie bei Regionen des zwölften Typus) sowie der Effizienz der lokalen Beschäftigungsdienste (zweiter Typus) und einigen anderen Faktoren beeinflußt.

3. Hauptursachen für Entlassungen

Wie die Daten landesweiter soziologischer Untersuchungen des RNISiNP[15] zeigen, gilt der Strukturumbau der Wirtschaft (Reorganisation, Konversion usw.) als Hauptursache für Arbeitslosigkeit (43%). An zweiter Stelle (31%) steht in der öffentlichen Meinung die Zugehörigkeit zur Gruppe der weniger leistungsfähigen Beschäftigten wie Frauen mit kleinen Kindern u.ä. An dritter Stelle (29%) ist das relativ wenig erforschte Phänomen der Gastarbeiter in Rußland genannt worden – der ausländischen Arbeiter insbesondere aus der Ukraine, Moldova und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken, in denen die Wirtschaftslage weitaus schwieriger ist als in Rußland. Darum ist es kein Zufall, daß nur 31% der Bürger/-innen Rußlands fanden, daß die lokalen Behörden, wenn auch mit Einschränkungen, Ausländern erlauben sollten, sich in ihrer Stadt zu verdingen. Danach folgten mit großem Abstand (15% bzw. 11%) diejenigen, die den Grund für Arbeitslosigkeit im Protest gegen die unrechtmäßige Bereicherung der Verwaltung und in der schlechten Arbeit der Entlassenen sahen.

Dieses Bild wird durch andere soziologische Untersuchungen ergänzt. Eine Studie, die unter der Leitung von O. Škaratan unter Beteiligung der Verfasserin durchgeführt wurde, hat gezeigt, daß die verschiedenen Formen der Arbeitslosigkeit in bestimmten Berufsgruppen unterschiedlich verbreitet sind (s. Tab. 3).

Tabelle 3:

Formen der Arbeitslosigkeit in Berufsgruppen

Berufsgruppe	*Anteil von Personen, die Massenentlassungen erwähnten*	*Anteil von Personen, die unbezahlten Urlaub erwähnten*	*Anzahl von Personen, die teilweise bezahlten Urlaub erwähnten*
1. Schwere körperliche Arbeit ohne Maschinen	46	24	32
2. Wenig qualifizierte Arbeit im Dienstleistungsbereich	32	42	32
3. Hilfsarbeiten im Bereich Finanzen und Verwaltung	23	23	15
4. Qualifizierte Arbeit im Dienstleistungsbereich	35	30	35
5. Qualifizierte körperliche Arbeit in der Industrie	44	–	86
6. Hochqualifizierte wissenschaftlich-industrielle Arbeit	29	–	100
7. Verwaltungsarbeit im Dienstleistungsbereich	32	–	33

[15] Eine landesweite repräsentative Stichprobenuntersuchung im Dezember 1996 mit 1.687 Personen in 12 russischen Regionen plus Moskau.

8. Qualifizierte intellektuelle Arbeit im Bereich Finanzen und Verwaltung	34	13	35
9. Qualifizierte intellektuelle Arbeit im Produktionsbereich	32	17	50
10. Hochqualifizierte intellektuelle Arbeit im Bereich Wissenschaft, Technik und Hochschule	38	23	23

Geht man von der Grobgliederung in Tabelle 3 zu einer genaueren Aufsplitterung über, die über 100 Hauptbezeichnungen enthält, so präsentiert sich das Bild von Massenentlassungen ein wenig anders. An erster Stelle standen Geistesarbeiter aus wissenschaftlichen Forschungsinstituten und Konstruktionsbüros mit technischem Profil (auf Massenentlassungen in dieser Gruppe verwiesen 63% der Befragten), was auf die rapide Kürzung der staatlichen Finanzierung der Wissenschaft und die Umwandlung vieler Einrichtungen in Aktienbetriebe zurückzuführen ist. Dabei betrafen die Massenkürzungen eher die Beschäftigten, die unmittelbar wissenschaftlich tätig waren, und weniger die Mitarbeiter, die technische Arbeiten ausführten, sowie das Personal im Dienstleistungsbereich, was damit zusammenhängt, daß die wissenschaftliche Arbeit in diesen Einrichtungen faktisch reduziert wurde und die Räumlichkeiten nach der Umwandlung in Aktiengesellschaften für andere Zwecke genutzt wurden. Danach folgten (mit Werten von 56% bis 50%) Bedienstete des Staatsapparats (der niedrigsten Ebene), Kindergärtner/-innen und Musiklehrer/-innen, Laboranten und Laborantinnen in Betrieben und Organisationen, Kassierer/-innen und Buchhalter/-innen sowie ungelernte Arbeiter/-innen. Die nächste Gruppe (43%-38%) bildeten Techniker/-innen, Weber/-innen, Stricker/-innen, Spinner/-innen, Maschinenarbeiter/-innen (abgesehen von denen, die komplizierte Hochpräzisionsmaschinen bedienen) sowie Streckenarbeiter/-innen. Bei anderen Berufen lag der Prozentsatz derjenigen, die Massenentlassungen erwähnten, unter einem Drittel.

Ein hoher Anteil derjenigen, die Massenentlassungen vermerkten, war vor allem bei den Berufsgruppen festzustellen, deren Tätigkeit mit großen Produktionsstätten zusammenhängt, d.h. Betrieben mit über 100 Personen, mit anderen Worten: Rüstungsbetrieben. Dort hatten unter Massenentlassungen in erster Linie Mitarbeiter zu leiden, die Teiloperationen ausführten bzw. an langen Technologieketten beteiligt waren, die beim eventuellen Produktionsausbau leicht ersetzt werden können (z.B. Bohrer, Fräser, Ausbohrer[16]). Hochqualifizierte Arbeiter waren von den Massenentlassungen praktisch kaum betroffen, oder ihnen wurden nur bei Betriebsschließung gekündigt. Dafür war in den Berufsgruppen, in denen Beschäftigte mit geringer Qualifikation dominierten, die Lage äußerst instabil. Aus Tabelle 3 geht hervor, daß sie von Entlassungen stark betroffen waren, während sie der teilweise bezahlte Zwangsurlaub (vgl. die Angaben für die 1., 2. und 3. Berufsgruppe) kaum berührte.

[16] Alle weiteren Berufsangaben beziehen sich ebenfalls sowohl auf Männer als auch auf Frauen. (B. G.)

Was eine derart spezifische Form der Arbeitslosigkeit wie unbezahlter oder teilweise bezahlter Urlaub betrifft, so gab es hier ebenfalls Spitzenreiterberufe. Am häufigsten mußten unbezahlten Urlaub Montagearbeiter (Bauarbeiter und Schlosser; 67%), ungelernte Arbeiter (50%), Reparaturschlosser, Installateure für Kontroll- und Meßgeräte sowie Kfz-Mechaniker (46%), Elektromonteure und Elektroschlosser (42%) sowie Lastwagenfahrer (42%) antreten. In teilweise bezahlten Urlaub wurden zumeist Mitarbeiter von wissenschaftlichen Instituten und Konstruktionsbüros, die vor Massenentlassungen verschont geblieben sind (71%), Fahrer öffentlicher Verkehrsmittel (67%) und Lastwagenfahrer (60%) geschickt.

Die Umfrageergebnisse haben gezeigt, daß die Verwaltungen von Unternehmen und Organisationen den unbezahlten bzw. teilweise bezahlten Urlaub dazu benutzen, den Kern des Stammpersonals zu halten. Diesen Urlaub müssen vor allem Beschäftigte mittlerer Qualifikation und sogar hochqualifizierte Kräfte antreten, wenn sie nicht mit genügend Arbeit in ihrem Bereich versorgt werden können. Diese Politik hat es in einem bestimmten Grad gestattet, die Arbeitsfähigkeit von Belegschaften der meisten Unternehmen eingeschränkt zu erhalten.

Die oben angeführten Berufe zählen im Hinblick auf den Produktions- und Personalabbau zu den benachteiligten. Gleichzeitig sollten die Berufe festgehalten werden, in denen Massenkürzungen in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr vorkommen, wie bei Mitarbeitern des Innenministeriums und des Dienstleistungsbereichs in den Betrieben, die sich leicht den marktwirtschaftlichen Verhältnissen anpassen (Fotografen, Verkäufer, Kioskbetreiber, Kellner, Köche u.a.), bei Verputzern auf dem Bau, Chauffeuren und Fahrern öffentlicher Verkehrsmittel. Das heißt natürlich nicht, daß sie von Entlassungen überhaupt nicht betroffen sind, sondern daß diese individuell erfolgten.

Die Gruppen, die am meisten unter dem Strukturwandel der Wirtschaft zu leiden hatten, wie z.B. Menschen, die körperliche Arbeit in der Industrie verrichten, waren am wenigsten bereit, unter marktwirtschaftlichen Arbeitsverhältnissen zu leben. Lediglich 33% von ihnen erklärten sich bereit, einen neuen Beruf zu erlernen (in der Gruppe der zur Zeit auf dem russischen Arbeitsmarkt gesuchten Mitarbeiter im Bereich Finanzen und Verwaltung betrug dieser Wert 42%). Noch schlechter war es in der Gruppe der Facharbeiter um die Bereitschaft zu einer Arbeit mit mehr Eigenverantwortung bestellt. Lediglich 7% waren damit einverstanden, eine verantwortungsvollere Tätigkeit zu übernehmen, während dieser Wert bei den hochqualifizierten Arbeitern 36% betrug (s. Tab. 4).

Die Angaben der Untersuchung gestatteten auch die Feststellung, daß Wertorientierungen in einigen Fragen sogar größeren Einfluß auf das Verhalten des Individuums im Arbeitsbereich ausübten als die Erwerbstätigkeit in einer bestimmten Branche oder die Arbeit in Unternehmen verschiedenen Typs. So schwankte z.B. die vorbehaltlose Bereitschaft zur Arbeit mit mehr Eigenverantwortung zwischen 16% in der Agrar- und Forstwirtschaft und 35% in den Strukturen von Armee und Innenministerium, was eine 2,3fache Differenz ergab. Gleichzeitig wirkten sich die Einstellung zur Arbeit als einem eigenständigen Wert, ihre Einschätzung als ein eigenständiger Lebensbereich bedeutend stärker auf die Bereitschaft aus, eine Arbeit mit mehr Eigenverantwortung zu übernehmen. Waren unter denen, für die Arbeit

sehr wichtig war, 27% bereit, vorbehaltlos eine Arbeit mit mehr Eigenverantwortung zu übernehmen, so gab es unter denen, für die Arbeit überhaupt nicht wichtig war, nur 9% mit dieser Einstellung, was einen dreifachen Unterschied ausmacht. Ein ähnliches Bild war auch bei der Bereitschaft zu intensiverem Arbeiten zu beobachten. Die branchenabhängige Differenz unter den zu intensiverer Arbeit Bereiten betrug das 1,6fache (von 82% im Baubereich bis 51% in den Finanzorganen), während der Unterschied je nach Einstellung zur Arbeit bei 6,8 lag.

Tabelle 4:

Hauptmerkmale von Berufsgruppen

Berufsgruppe	*einverstanden, intensiver zu arbeiten*	*einverstanden, kompliziertere Aufgaben zu übernehmen*	*bereit, einen neuen Beruf zu erlernen*	*nicht bereit, einen neuen Beruf zu erlernen*
1. Schwere körperliche Arbeit ohne Maschinen	67	18	32	41
2. Wenig qualifizierte Arbeit im Dienstleistungsbereich	53	32	42	31
3. Hilfsarbeiten im Bereich Finanzen und Verwaltung	56	27	33	36
4. Qualifizierte Arbeit im Dienstleistungsbereich	55	29	23	45
5. Qualifizierte körperliche Arbeit in der Industrie	65	7	33	41
6. Hochqualifizierte wissenschaftlich-industrielle Arbeit	46	36	31	54
7. Verwaltungsarbeit im Dienstleistungsbereich	56	31	31	62
8. Qualifizierte intellektuelle Arbeit im Bereich Finanzen und Verwaltung	65	13	42	38
9. Qualifizierte intellektuelle Arbeit im Probuktionsbereich	64	23	29	43
10. Hochqualifizierte intellektuelle Arbeit im Bereich Wissenschaft, Technik und Hochschule	66	25	32	46

Diese Gesetzmäßigkeit kam schließlich auch bei Antworten auf die Frage nach der Bereitschaft, einen neuen Beruf zu ergreifen, zum Ausdruck, wo in Gruppen, die die Bedeutung von Arbeit für ihr Leben vermerkten, der Prozentsatz der Bereitwilligen zwischen 36% und 42% schwankte, während er unter denen, für die Arbeit überhaupt nicht wichtig war, 6% betrug gegenüber 85%, die kategorisch ablehnten, einen neuen Beruf zu erlernen. Den höchsten Wert stellte Arbeit für Menschen zwischen 30 und 50 dar (wobei sie den höchsten Stand bei den 45- bis 49jährigen erreichte). Für diejenigen, denen mehr als zehn Personen unterstellt waren, lag der Wert von Arbeit anderthalbmal höher als für jene, die keine Untergebenen hatten. Und schließlich hatten von denen, die fanden, daß ihr gegenwärtiges Leben einen

guten Verlauf nehme, 44% die große Bedeutung von Arbeit erwähnt, was deutlich über dem Durchschnittswert lag.

Folglich erwies sich die Gruppe von Personen, für die Arbeit einen beträchtlichen Stellenwert hat, als diejenige, die am ehesten dazu bereit war, sich an die Bedingungen des Arbeitsmarktes anzupassen. Genau diese Gruppe ist derzeit in der günstigsten Ausgangssituation. Mehr noch: Die Orientierung auf eine kreative Arbeit verschafft den Repräsentanten dieser Richtung zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr große Lebenschancen. Die Zahl derer, die auf kreative Arbeit ausgerichtet sind und denen es materiell sehr schlecht geht, ist in den letzten 5-10 Jahren von 15% auf 6% zurückgegangen, während die Anzahl derjenigen, denen es gutgeht, von 1% auf 14% gestiegen ist. Dies ist wohl das einzige unbestritten positive Resultat der Reformen.

Die dargestellte Untersuchung hat also gezeigt, daß erstens der Hauptgrund für Massenentlassungen der Strukturwandel der Wirtschaft ist. Er führt zur Krise von Rüstungs- und Wissenschaftsbetrieben und verursacht Beschäftigungsprobleme praktisch in jeder Form – von offiziellem Personalabbau bis zu Lohnrückständen. Zweitens ist ein Arbeitsmarkt im Entstehen begriffen mit einem qualitativ neuen Anforderungsniveau sowohl im Blick auf die Berufspalette als auch das Qualifizierungsniveau. Aus dem Vorgehen von Betriebsleitungen ist zu ersehen, daß bei notwendigen Personalkürzungen die Bedeutung hochqualifizierten Personals erkannt wird. Drittens ist die Bereitschaft der Bevölkerung, sich den Anforderungen des entstehenden Arbeitsmarktes anzupassen, bei den verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich groß. Eine Reihe von Gruppen (z.B. Arbeiter, die schwere körperliche Arbeit in der Industrie verrichten) erweist sich als wenig geeignet für den Berufswechsel, (Umschulung, Übernahme einer Tätigkeit mit mehr Eigenverantwortung).

Trotz dieser Schlußfolgerungen bleiben einige Fragen offen. Es war zwar gelungen, objektive Ursachen für Arbeitslosigkeit festzuhalten (Beschäftigung in Betrieben bestimmter Branchen, bestimmte Berufe u.ä.), jedoch wich die tatsächliche Zusammensetzung der offiziell beim FBD registrierten Arbeitslosen nach Beruf und Branche, in denen sie früher tätig waren, deutlich von dem ab, was sich im Verlauf der Untersuchung herausgestellt hatte. Es erhob sich die Frage, ob die Umfrage nicht repräsentativ genug war oder ob nach dem Arbeitsplatzverlust irgendwelche, von niemandem berücksichtigte Faktoren wirksam wurden, so daß es nicht zu offizieller Arbeitslosigkeit oder gar Langzeitarbeitslosigkeit kam. Zweitens: Auch wenn es schien, daß bei einem kleinen Arbeitsmarkt für einige und einem großen für andere Berufe diejenigen, die Mangelberufe hatten, mühelos Beschäftigung finden sollten, waren sie ebenfalls relativ stark unter der Klientel des Beschäftigungsdienstes vertreten. Warum war das der Fall? Warum fanden bei Personen mit ähnlichem Beruf und ähnlicher Qualifikation einige nach der Entlassung recht schnell eine Arbeitsstelle, während andere lange arbeitslos blieben und manchmal zu Langzeitarbeitslosen wurden?

Um diese und andere Fragen zu beantworten, wurde von der Verfasserin im Rahmen des internationalen Projekts "Umbau des allgemeinen Wohlfahrtsstaats: Ost und West, 1995-1998" (Projektleiter: N. Manning) der Versuch unternommen, festzustellen, warum Personen in die kritischen Arbeitsmarktgruppen gerieten, in ihnen "steckenblieben", und die Erwartungen und

Anforderungen der Vertreter dieser Gruppen sowie ihren Einfluß auf die Beschäftigungsstrategie in Rußland zu analysieren. Zu diesem Zweck wurden Menschen, die sich bei der ersten Umfrage in einem unsicheren Arbeitsverhältnis befanden, ein Jahr später nochmals befragt, wodurch nicht nur die Gründe für Entlassungen, sondern auch für Arbeitslosigkeit erklärt werden konnten. Mit den Ergebnissen dieser Untersuchung befassen sich die folgenden Kapitel dieses Berichts.

4. Gründe für Langzeitarbeitslosigkeit

Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Respondenten bei der ersten Befragung ihre Entlassung mit Schwierigkeiten, mit denen ihre Branche oder ihr Unternehmen zu kämpfen hatten (was in einigen Fällen objektiv grundlos war[17]), und letzten Endes mit den im Lande stattfindenden Reformen in Verbindung brachten. Eine Reihe von Respondenten nannte dennoch relativ ernste persönliche Gründe, aufgrund derer ihre Kündigung erfolgt war (schlechtes Verhältnis zu Vorgesetzten: 20% der offiziell Arbeitslosen und 10% der über ihre Entlassung unterrichteten Personen; gesundheitliche Gründe: 7% der Arbeitslosen und 6% der über ihre Entlassung unterrichteten Personen; Überforderung mit familiären Problemen: 3% der Arbeitslosen und 10% der über ihre Entlassung unterrichteten Personen). Insgesamt beriefen sich auf diese drei Hauptgründe 21 von den 70 Arbeitslosen (30%) und 13 von den 51 über ihre Entlassung vorgewarnten Personen (25%).

Ein Jahr später, bei der Befragung 1997, waren die meisten, die sich auf diese Gründe berufen hatten, arbeitslos. Besonders hoch war der Prozentsatz der Arbeitslosen unter denen, die ihren Gesundheitszustand als Entlassungsgrund (70%) genannt hatten. Deutlich geringer, obgleich relativ hoch (42%), war der Prozentsatz der Arbeitslosen unter denen, die Konflikte mit Vorgesetzen genannt hatten. Arbeitslos wurden 31% derjenigen, die ihre familiäre Situation als Grund für Probleme am Arbeitsplatz genannt hatten. Denjenigen, die 1996 ihre Probleme mit Strukturwandel, Branchenkrise oder Lage ihres Betriebs in Verbindung brachten, war es zumeist gelungen, eine neue Anstellung zu finden. Diejenigen aber, die private Gründe hatten, insbesondere gesundheitliche Gründe, und gute Beziehungen zu Vorgesetzten nicht herzustellen vermochten, waren arbeitslos geworden.

Gesondert müssen ein paar Worte über die Gruppe der Personen mit unsicherem Arbeitsplatz (Zwangsurlaub oder Teilzeitarbeit) gesagt werden. Die Respondenten dieser Gruppe führten in ihrer überwältigenden Mehrheit als Grund ebenfalls die schwierige Lage an, in der sich das Unternehmen befinde, viele fügten dem auch die schwierige Lage der Branche insgesamt hinzu. Dieses entsprach größtenteils der Wirklichkeit, da sie in Branchen beschäftigt waren, die in der Krise steckten. Außerdem stellten die Mitglieder dieser Gruppe nach objektiven

[17] In dem Zusammenhang soll vor allem festgestellt werden, daß fast ein Drittel der 1996 befragten Arbeitslosen und der über die bevorstehende Kündigung unterrichteten Personen bis zur Kündigung in Branchen tätig waren, die in keiner Krise steckten, ja sogar sehr günstige Bedingungen aufwiesen. Das waren: Transport- und Kommunikationswesen, Wohnungs- und übrige Kommunalwirtschaft, Baubereich, Handel sowie Hotel- und Gaststättenwesen.

Merkmalen den Kern eines jeden Großbetriebs. Ausbildung, Beschäftigungsdauer im Hauptberuf, Berufserfahrungen als qualifiziert intellektuell oder körperlich Arbeitende, Wert der Arbeit für die Respondenten, Disziplin, Geschlecht, Alter – in all dem unterschied sich diese Gruppe vorteilhaft von den anderen.

Die objektiven Möglichkeiten zur beruflichen Mobilität waren ungeachtet der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt durchaus vielfältig. Dies hängt mit der rapiden Intensivierung der Bewegung von Arbeitskräften in den 90er Jahren zusammen. Jährlich schieden 1992-1995 ungefähr 25%-27% der Beschäftigten aus, während rund 21%-23% eingestellt wurden.[18] Der Gesamtwechsel (Arbeitskräftezugang und -abgang) belief sich auf 46%-50% im Jahr, und dieser Stand war höher als in den meisten westeuropäischen Ländern. Obwohl die ungelernten Arbeiter die unsichersten Arbeitsplätze hatten, waren sie auch diejenigen mit dem höchsten Koeffizienten bei der Besetzung von vakanten Stellen. Je weiter man sich von der Gruppe des leitenden Personals in Richtung ungelernte Arbeiter bewegte, um so mehr wuchs die Intensität der Bewegung von Arbeitskräften innerhalb der Gruppe und die Abwanderung aus dieser (s. Tab. 5).[19]

Tabelle 5:

Arbeitskräftebewegung in der russischen Industrie 1995
(in % der Beschäftigten der jeweiligen Gruppe)

	Eingestellt	*Entlassen*	*Ab- und Zugang*	*Veränderungen*
Leitendes Personal	8,6	16,1	24,7	-7,5
Ingenieur-technisches Personal	10,7	22,2	32,9	-11,5
Arbeiter, darunter:	26,3	40,2	66,5	-13,9
Facharbeiter	19,0	32,2	51,2	-13,2
Ungelernte Arbeiter	31,3	47,7	79,0	-16,4

Angesichts dieser hohen Werte für die Bewegung von Arbeitskräften und die dementsprechend recht guten Möglichkeiten für eine Einstellung ist es nicht verwunderlich, daß zwischen den Umfragen 108 Personen (45% aller Befragten) ihren Arbeitsplatz gewechselt hatten, d.h. die Mobililität der Respondenten im Berufsleben sehr hoch war. Jedoch übernahm ein Teil der Respondenten Funktionen mit einem geringeren Status, in einigen Fällen sogar beträchtlich geringeren. Von denen, die 1996 leitende Funktionen innehatten, besetzten 41% weiterhin Führungspositionen, weitere 30% hatten Stellen von Spezialisten übernommen. 29% des ehemals leitenden Personals hatten sich als Arbeiter einstellen lassen. Das gleiche Bild ist auch bei den Spezialisten zu beobachten. 46% nahmen eine Arbeit mit geringerem Status auf, wobei 21% eine neue Stelle als Arbeiter antraten. Von

[18] V. Gimpel'son/D. Lippol'dt, Dviženie rabočej sily v Rossii – Divženie rabočej sily i rabočich mest v rossijskoj ėkonomike, Moskva, IMĖMO RAN, 1997, S. 5.

[19] Dviženie rabočej sily i rabočich mest v rossijskoj ėkonomike, Moskva 1997, S. 9, 20.

der Kategorie der "weißen Kragen" haben 23% in die der Arbeiter gewechselt. Insgesamt kann festgehalten werden, daß Facharbeiter am ehesten eine Anstellung ohne Veränderung ihres beruflichen Status finden; am schwierigsten gestaltet sich die Arbeitsplatzsuche von ungelernten Arbeitern.

Die Aufschlüsselung der Beschäftigten nach Branchen, Eigentumsformen und Belegschaftsgröße hat gezeigt, daß sich der Strom der Arbeitsplatzsuchenden vor allem auf die großen (über 1.000 Beschäftigte) Aktiengesellschaften richtete. Das war eine neue Tendenz des Jahres 1997. Offensichtlich hing dies mit der einsetzenden Verbesserung der Lage in einigen Industrieunternehmen zusammen. Dafür sprach auch die verbesserte Situation in den Betrieben eines Teils der Respondenten mit unsicherem Arbeitsplatz 1996, in denen 1997 bereits wieder voll gearbeitet wurde. Hinter den großen Aktiengesellschaften kamen bei der Arbeitsplatzsuche kleine und mittlere Privatbetriebe.

Unter dem Gesichtspunkt der Umververteilung der Arbeitskräfte zwischen den Branchen hatte die Schwer- und Rüstungsindustrie die größte Abwanderung von Arbeitskräften zu verzeichnen (1997 waren dort 28 anstatt der 62 Personen des Jahres 1996 beschäftigt). Einstellungen wurden nach einer Phase der Arbeitslosigkeit besonders aktiv im Handel (36 Personen 1997 gegenüber 22 im Jahre 1996), aber auch, obwohl in geringerem Ausmaß, im Bereich der Wohnungs- und anderen Kommunalwirtschaft sowie in den budgetfinanzierten Branchen praktiziert. Die Tendenzen zur Umverteilung von Arbeitskräften zwischen den Branchen stimmten mit den statistisch erfaßten Tendenzen in bezug auf den Arbeitsmarkt der untersuchten Städte überein.

Ungeachtet der beträchtlichen Möglichkeiten zur beruflichen Mobilität hatte, wie aus Tabelle 6 zu ersehen, jede untersuchte Gruppe einen relativ großen, beständigen Kern, der ein Jahr später noch präsent war. In der Gruppe der offiziellen Arbeitslosen machte dieser Kern 62% aus, und unter denen, die 1996 eine Arbeit aufnahmen, hatten drei Viertel der Gruppe auch 1997 feste Arbeit.

Tabelle 6:

Umverteilung der Respondenten aus den Gruppen 1996 in den Jahren 1996-1997
(Personen in % der Befragten)

Gruppen 1997	*Arbeitslose*	*Personen mit unsicherem Arbeitsplatz*	*Personen, die über ihre bevorstehende Entlassung unterrichtet sind*	*Personen, die eine Arbeit aufgenommen haben*	*Insgesamt*
Arbeitslose	45 (62)	5 (8)	14 (28)	10 (18)	73 (31)
Personen mit unsicherem Arbeitsplatz	2 (3)	19 (30)	2 (4)	3 (5)	26 (11)
Vollbeschäftigte	25 (36)	38 (60)	35 (69)	41 (75)	139 (58)

In der Gruppe mit unsicheren Arbeitsplätzen war dieser Kern ebenfalls vorhanden, wenngleich er relativ klein war – 30%. Lediglich 8% wurden arbeitslos. 60% waren bei der zweiten Umfrage erwerbstätig, wobei 22 von ihnen ihre Stelle gewechselt hatten, während bei

16 Personen sich die Lage des Betriebs eingependelt hatte. In der Gruppe mit unsicherem Arbeitsplatz gestaltete sich die Situation der Respondenten demnach besser als bei den offiziell Arbeitslosen. Noch besser entwickelte sich die Lage in der Gruppe derjenigen, die über ihre bevorstehende Entlassung unterrichtet waren. Mehr als zwei Dritteln dieser Gruppe war es sofort bzw. nach kurzer Zeit gelungen, eine volle Stelle zu finden.

Bedenkt man, daß in jeder Gruppe ein stabiler Kern erhalten blieb, stellt sich die Frage nach den Unterschieden. Daher sollen die Besonderheiten jeder Gruppe kurz beschrieben werden, die bereits in der ersten Untersuchungsetappe zutage getreten waren und sich in der zweiten noch verstärkt haben.

Ebenso wie 1996 stellten Frauen auch 1997 die Mehrheit der offiziell Arbeitslosen, allerdings ist ihr Anteil noch mehr gestiegen: nicht drei Fünftel, sondern zwei Drittel der Gruppe. Altersmäßig lagen drei Viertel der Gruppe in beiden Etappen im Bereich 41-60 Jahre. In dieser Gruppe waren Führungskräfte (deren Anzahl trotz Verringerung der Gruppe um das Anderthalbfache unverändert geblieben ist) und ungelernte Arbeiter/-innen überdurchschnittlich stark konzentriert.

In der Gruppe mit unsicherem Arbeitsplatz war der Anteil der Männer eindeutig gewachsen, wobei eine Verlagerung zu älteren Altersgruppen stattfand. Die Anzahl derjenigen über 50 ist fast unverändert geblieben, während sich die Zahl derer mit unsicherem Arbeitsplatz in den anderen Altersgruppen mehr als halbiert hat. Die Anzahl der Arbeiter hat sich verringert, während das Ausbildungsniveau der Gruppe sprunghaft angestiegen ist. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten hat sich reduziert, und dementsprechend ist der Anteil von Mitarbeitern im Bereich Wissenschaft und Bildung gestiegen, die als Branchen ebenfalls in einer großen Krise stecken. Die Mitglieder dieser Gruppe sind nach wie vor in erster Linie Spezialisten und freigesetzte Führungskräfte auf der unteren oder mittleren Verwaltungsebene, die im Bereich Wissenschaft und Bildung oder Rüstungsindustrie in großen und mittleren Staatsbetrieben beschäftigt sind. Für die anderen war die unsichere Beschäftigung nur ein vorübergehender Zustand, den sie, wenn er lange anhielt, durch Stellenwechsel änderten.

Unter denen, die eine Arbeit aufnahmen, spielten Geschlecht und Alter weiterhin keine besondere Rolle, wobei der Anteil eingestellter Frauen an der Gesamtgruppe 1997 sogar höher ausfiel als 1996. Die altersmäßige Aufteilung dieser Gruppe war insgesamt erhalten geblieben und konzentrierte sich hauptsächlich auf die 41- bis 50jährigen. Werden die Änderungen des beruflichen Status innerhalb des Jahres betrachtet, so ist zu erkennen, daß die Hauptmasse der Respondenten bei einer erfolgreichen Arbeitsuche innerhalb ihres Berufs- und Funktionsfelds blieb, wenn auch bei Statusverlust in der Gruppe.

Abschließend sei zur beruflichen Mobilität der Respondenten festgehalten, daß sich diese nicht allein auf die erfolgreiche Arbeitsuche beschränkt. In dem Beobachtungszeitraum von einem Jahr hatten 6 von 240 erfolgreich die Selbständigkeit gewagt, 16 waren bei diesem Versuch gescheitert, 16 hatten Umschulungsmaßnahmen absolviert, weitere 10 damit angefangen, 6 hatten öffentlich nützliche Arbeiten verrichtet, 11 hatten in dem Jahr mehrfach den Arbeitsplatz gewechselt, wobei 4 von ihnen zum Zeitpunkt der Befragung 1997 arbeitslos

waren, 11 waren in Rente gegangen und 3 erwerbsunfähig geworden, 64 hatten ein regelmäßiges Nebeneinkommen, 97 hatten einmal eine Stelle gefunden, darunter 7, die offiziell weiterhin als arbeitslos galten. Die Mobilität von Respondenten im Berufsleben war trotz des Erhalts des Gruppenkerns nicht nur hoch, sondern auch relativ vielfältig.

In diesem Zusammenhang sind zwei Momente von größter Wichtigkeit, die mit der Beschäftigung der Respondenten insgesamt eng verbunden sind.

Vor allem ist es die wirtschaftliche Privatinitiative, die recht weit verbreitet war. Unter sie fallen erstens 12 Personen, die schon 1996 ihr Geschäft hatten und es 1997 noch besaßen (ein "heimlicher" Unternehmer hatte Mißerfolg und beendete seine Geschäftstätigkeit in dem zwischen den Umfragen liegenden Jahr), sowie 6 weitere Unternehmer, die 1997 dazu stießen: zweitens 5 Personen, die 1997 sich selbst den Status "selbständig" verliehen; drittens ein beträchtlicher Teil jener, die "Nebenverdienst" als Beschäftigungsform für das zurückliegende Jahr festhielten (dies sind gewöhnlich verschiedene Reparatur- und Bauarbeiten auf Bestellung, die nirgendwo figurieren[20]). In diesem Zusammenhang ist es prinzipiell wichtig, daß sich die Kleinstunternehmer allmählich nach ihrem offiziellen Status als Arbeitslose konzentrieren. So war 1996 nur 1 "biznesmen" arbeitslos, die meisten anderen waren in unbezahltem oder teilweise bezahltem Urlaub. 1997 hatten sie die Reihen der Arbeitslosen deutlich aufgefüllt: Von den 18 Personen, die nach eigener Auskunft ein kleines Geschäft führten, waren 9 bei der zweiten Umfrage arbeitslos und 3 befanden sich in Zwangsurlaub. 6 Personen betrieben ihr Geschäft parallel neben ihrer Arbeit. Was andere Arten von wirtschaftlicher Privatinitiative betrifft, so waren sie vor allem unter Personen mit unsicherem Arbeitsplatz und zum Teil unter Arbeitslosen verbreitet. Mehr noch: Viele empfanden diese Situation als durchaus zufriedenstellend.

Zweitens ist es die regionale Differenzierung, die sowohl in den Formen beruflicher Mobilität als auch im Verbreitungsgrad bestimmter Beschäftigungsstrategien zum Ausdruck kommt. Z.B. gab es öffentlich nützliche Arbeiten in Voronež und Petersburg, aber überhaupt nicht in Moskau. In Voronež lag auch der Anteil derjenigen, die ihren Arbeitsplatz in dem Jahr zwischen den Befragungen mehrfach gewechselt hatten, deutlich höher. Dies hing hauptsächlich mit den langfristigen Lohnrückständen in den Voronežer Betrieben zusammen (für Moskau und Petersburg weniger bezeichnend), was die Menschen, die eine Stelle in der Hoffnung auf reales Gehalt angetreten hatten, erneut zur Arbeitsuche zwang. Gleichzeitig waren in Moskau und Petersburg Nebenverdienst und Selbständigkeit weiter verbreitet.

Das Gesamtbild der Dynamik von Erwerbstätigkeit/Erwerbslosigkeit der Respondenten in den drei untersuchten Städten wies 1996-1997 ebenfalls erhebliche regionale Unterschiede auf. Am günstigsten war für Personen mit unsicherem Arbeitsplatz die Möglichkeit, eine Stelle zu finden, in Petersburg, am schwierigsten in Voronež. In Petersburg war es fast der Hälfte der ehemaligen Arbeitslosen (12 Personen oder 48%) gelungen, einen Arbeitspaltz zu

---

[20] Für ungefähr 60% der Personen mit Nebenverdienst war dies eine regelmäßige, wenn auch nicht registrierte Beschäftigung, während es bei 40% wirklich Gelegenheitsjobs waren, die nicht wesentlich zur Verbesserung ihrer materiellen Lage beitrugen.

finden, während dies in Voronež einem einzigen (7%) glückte. Aus der Gruppe derjenigen, denen ihre bevorstehende Kündigung mitgeteilt worden war, konnten in Petersburg gleichfalls die meisten (13 Personen bzw. 87%) eine neue Stelle antreten. Hierbei kommt zweifellos der Unterschied der Lage auf den regionalen Arbeitsmärkten zum Tragen.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Wahl nicht zufällig auf Voronež fiel, sondern weil dies eine Provinzstadt ist, die den Hauptstädten in der Beschäftigungsstruktur der Branchen maximal nahekommt, die im Verlauf der Reform in eine besonders beklagenswerte Situation gerieten. Nach der Einwohneranzahl um einiges kleiner als Moskau und St. Petersburg, liegt Voronež an dritter Stelle in der Rußländischen Föderation als Wissenschafts- und Ausbildungszentrum; in seiner Beschäftigungsstruktur ist ebenso wie in den Hauptstädten der Anteil der Rüstungsbetriebe sehr hoch. Gleichzeitig greifen dort im Gegensatz zu Moskau und Petersburg die marktwirtschaftlichen Reformen relativ langsam, was in bedeutendem Maße auf die politischen Sympathien der Gebietsleitung und die geringe Mobilität der Betriebsleiter zurückzuführen ist. Im Rechenschaftsbericht des Staatlichen Vermögenskomitees der RF für 1996 wurde das Gebiet Voronež den Regionen zugerechnet, in denen die Privatisierung gebremst verläuft, und im Verlauf des Jahres sind weniger als 30 Betriebe privatisiert worden. Relativ schwach entwickelt ist dort auch das Kleinunternehmertum.

Infolgedessen nimmt die Arbeitslosigkeit zu und wird der niedrige Lebensstandard konserviert (vor den Reformen lag der Lebensstandard durch die vielen Rüstungsbetriebe über dem sowjetischen Durchschnitt). Im Unterschied zu Moskau und Petersburg ist die Jugendarbeitslosigkeit hoch, dafür ist der Anteil an Arbeitslosen im Vorruhestandalter gering. Langzeitarbeitslosigkeit ist verbreitet: Im ersten Quartal 1997 war jeder sechste offiziell registrierte Arbeitslose länger als ein Jahr und nur ein Drittel weniger als vier Monate arbeitslos.[21] Andere qualitative Unterschiede zwischen der Situation in Voronež und der Lage in Moskau und Petersburg zeigen die Vergleichstabellen 7 und 8.

Tabelle 7:

Arbeitslosenquote
(offiziell beim FBD registrierte Arbeitslose in % der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter)[22]

	Dezember 1995	*Juni 1996*	*März 1997*
Für die RF insgesamt	2,77	3,09	3,05
Moskau	0,56	0,75	0,97
St. Petersburg	1,96	1,79	1,81
Voronež	1,72	2,15	2,21

[21] Diese Angaben wurden vom Beschäftigungsdienst Voronež zur Verfügung gestellt.

[22] Berechnet nach: Rossija-1997. Ėkonomičeskaja kon"junktura, Moskva 1997, S. 164.

Tabelle 8:

Koeffizient der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt (Personen pro Vakanz)[23]

	Dezember 1995	*Juni 1996*	*Dezember 1997*
Für die RF insgesamt	8,2	8,3	6,0
Moskau	0,7	0,9	0,7
St. Petersburg	3,6	2,6	1,7
Voronež	4,4	4,6	4,9

Die begrenzten Möglichkeiten des Arbeitsmarktes in Voronež schlugen sich deutlich in der beruflichen Mobilität der Respondenten nieder. Jedoch haben sie nichts an der allgemeinen Tendenz geändert: Jede Gruppe, die einen unterschiedlichen Status der Beschäftigung aufweist, hat ihren Kern, der diesen Status unabhängig davon behält, wie sich die Lage auf dem lokalen Arbeitsmarkt entwickelt.

Warum schaffen es, bei gleichen beruflichen Voraussetzungen, einige Menschen, eine Arbeitsstelle zu finden, während andere arbeitslos bzw. auf ihrem unsicheren Arbeitsplatz bleiben?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden bei unserer Untersuchung die Methoden der Lebenslaufforschung ("life-story" und "work-story") sowie mathematische Methoden angewendet, die sich in bezug auf dieses Problem als besonders ergiebig erwiesen haben. Beim Versuch, eine Verbindung zwischen dem Status der Beschäftigung und Alter, Geschlecht, objektiven Kennziffern für den Gesundheitszustand (abgesehen von Erwerbsunfähigkeit) und Besonderheiten des beruflichen Status (Qualifikationsniveau, Ausbildung, Berufsjahre usw.) herauszufinden, konnte keine statistisch relevante Beziehung festgestellt werden. Daraus folgt, daß es praktisch keine objektiven Gründe sind, die die Vertreter der kritischen Gruppen daran hindern, einen Arbeitsplatz zu finden.

Bei der Analyse der Korrelation zwischen Status der Beschäftigung und anderen Merkmalen der Respondenten hat sich herausgestellt, daß von einigen hundert Variablen, die analysiert wurden, nur zwei wichtig waren. Dies ist die Branche, in der der Respondent/die Respondentin 1997 beschäftigt war, sowie der Status seiner/ihrer Beschäftigung bei der ersten Untersuchung 1996. So hat sich noch einmal bestätigt, daß im Verlauf der Reform die Umverteilung von Arbeitskräften zwischen den verschiedenen Branchen der allerwichtigste Faktor war, der zur Lösung von Beschäftigungsproblemen beitrug, und daß zweitens die Tendenz zur Konservierung von Respondenten in Gruppen mit einem bestimmten Beschäftigungsstatus bestand, bei der Arbeitslose, die nicht in den ersten Monaten unmittelbar nach dem Arbeitsplatzverlust eine neue Stelle fanden, zu Langzeitarbeitslosen wurden. Sogar dann, wenn sie nach ein bis zwei Jahren Arbeitslosigkeit eine Stelle antraten,

[23] Berechnet nach: ebenda.

war dies eine Episode, nach der sie sich erneut unter die Arbeitslosen einreihten (dasselbe galt für die Gruppe mit unsicherem Arbeitsplatz).

Die nach Bedeutung nächstgroße Gruppe von Faktoren, die sich auf den Status der Beschäftigung der Respondenten 1997 auswirkt, beinhaltet zwei Typen von Variablen: 1) die Anzahl abgelehnter Arbeitsstellen und 2) die Gründe, aus denen der Respondent/die Respondentin nicht nach Arbeit sucht. Diese beiden Gruppen demonstrierten de facto, daß der Respondent/die Respondentin keine Arbeit fand, da er/sie entweder überzogene Ansprüche stellte bzw. gar nicht interessiert war, oder beide Faktoren wirkten zusammen.

Zu analogen Ergebnissen über den mangelnden Wunsch eines beträchtlichen Teils von Arbeitslosen, eine Arbeit anzutreten, kamen auch die Untersuchungen von N. Popov, V. Sazonov und O. Reznikova. Obwohl nur 7% der von ihnen Befragten erklärt hatten, sie würden gern möglichst lange Arbeitslosengeld beziehen, und die überwältigende Mehrheit (80%) möglichst schnell einen Arbeitsplatz haben wollte, widerlegte das reale Verhalten der Arbeitslosen ihre Worte. 36% teilten mit, daß sie weder Zufriedenheit noch Ärger aufgrund ihrer veränderten Lebensweise verspürten, und 15% brachten ihre Zufriedenheit über mehr freie Zeit zum Ausdruck. Lediglich 28% (45% der Männer und 22% der Frauen) bemerkten, daß sie ihre Zeit hauptsächlich mit Arbeitsuche zubringen, während sich 53% mit Hausarbeit befaßten (64% der Frauen und 23% der Männer). Das heißt, wenngleich ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen sich durch den Zustand bedrückt fühlt (s. Tab. 9), sucht er dennoch nicht aktiv nach Arbeit und hat im großen und ganzen die neue Lebensweise akzeptiert.

Tabelle 9:

Was macht Ihnen am Zustand der Arbeitslosigkeit am meisten zu schaffen?
(in % der Befragten)

	18-30 J.	*31-50 J.*	*51-60 J.*	*Insgesamt*
Verschlechterung der materiellen Lage	63	68	71	66
Zerstörung der gewohnten Lebensweise	19	29	29	26
Verlust des Selbstwertgefühls	15	27	26	23
Drohende Qualifikationseinbuße	21	13	7	16
Verlust der Achtung der Umgebung	10	9	12	9

Mehr als einem Drittel schien es, ihre Umgebung begegne ihnen häufiger mit Mitgefühl und Mitleid. Ein weiteres Drittel fand, daß Berufstätige ihnen gegenüber keinerlei Gefühle empfänden, und lediglich 10% waren der Ansicht, sie würden mit Mißbilligung und Verachtung behandelt. Im übrigen gab es auch welche, die meinten, daß Berufstätige sie beneiden würden.[24]

[24] N.P. Popov/V.V. Sazonov/O.V. Reznikova, Rossijskie bezrabotnye o sebe i svoich problemach, in: Ėkonomičeskie i social'nye peremeny, 4, 1993, S. 33.

Daß Arbeitslose ihrer Lage positive Seiten abgewinnen können, wurde auch in anderen Studien festgehalten. In der Untersuchung von A. Gordienko und seinen Kollegen konnten nur 47% nichts Gutes an der Arbeitslosigkeit entdecken, während 52% durchaus positive Seiten sahen, darunter: mehr freie Zeit (23% derjenigen, die in der Arbeitslosigkeit etwas Positives erkennen konnten), die Arbeitslosenunterstützung (17%), die Möglichkeit, sich mehr um Familie und Kinder zu kümmern (13% der Frauen und 3% der Männer). Andere Pluspunkte der Arbeitslosigkeit waren: die Möglichkeit, sich selbst neu zu sehen, das Gefühl von Freiheit und neuen Möglichkeiten, die Möglichkeit, sich auszuruhen (überwiegend bei Frauen). Da die Arbeitslosigkeit in der Gesellschaft nicht als Minderung des sozialen Status, sondern eher als eine unverdiente, vorübergehende Unannehmlichkeit betrachtet wird, mit Mitgefühl gegenüber dem Betroffenen, gehen auch die Arbeitslosen mit ihrem Status größtenteils gelassen um. Nach dem Arbeitsplatzverlust verringerte sich die Selbsteinschätzung bei 15% der Männer und 23% der Frauen, obgleich auf die direkte Frage nach dem sozialen Status 38% der Männer und 47% der Frauen geantwortet hatten, er hätte sich verringert. Nur mit dem Alter korrelierte das Gefühl eines sozialen Statusverlusts deutlich.[25]

In Untersuchungen anderer russischer Soziologen wurde ebenfalls eine – manchmal unbewußte – Zufriedenheit mit dem Zustand und mangelnde Bereitschaft zum Antreten einer Arbeitsstelle festgehalten. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang die Gründe, aus denen die Respondenten nicht nach Arbeit suchten bzw. Arbeitsstellen ablehnten, die die Ursachen für das "Festsitzen" in einer Krisengruppe aufdecken. Gemessen an der derzeitigen Lage auf dem Arbeitsmarkt waren die Ansprüche der Arbeitslosen relativ hoch. Mehr als die Hälfte wollte unbedingt in dem eigenen Beruf bleiben. Gleichzeitig waren unter denjenigen, die in dem Beobachtungsjahr eine normale Arbeitsstelle fanden, ohne arbeitslos gewesen zu sein, rund 60% bereit, bei Einstellung ihren Beruf zu wechseln. Außerdem wollte die überwältigende Mehrheit der Arbeitslosen schlechte Arbeitsbedingungen und schlechtes Arbeitsklima nicht akzeptieren, drei Viertel wollten unbequeme Arbeitszeiten, uninteressante Arbeit und große Entfernung zur Arbeitsstelle nicht in Kauf nehmen. Unter denjenigen, die nach der Arbeitslosigkeit eingestellt wurden, waren die Forderung in bezug auf die Arbeitsstelle deutlich realistischer.

Zu den Forderungen nach Bequemlichkeit der Arbeit in jeder Hinsicht kam bei Arbeitslosen die nach einem hohen Verdienst hinzu, wobei auch diese Forderung überzogen war. Für weniger als 800.000 Rbl (250 DM) wollten nur 23% der Befragten arbeiten (hauptsächlich in Voronež, wo der Durchschnittslohn weitaus niedriger ist als in Moskau oder Petersburg), dafür beanspruchte mehr als die Hälfte ein Gehalt über 1 Mio. Rbl (300 DM), den Durchschnittslohn der drei Städte. Dabei erklärten 90%, sie würden keine Arbeitsstelle mit einem geringen Verdienst annehmen, auch wenn sonst alle ihre übrigen Anforderungen erfüllt sein sollten.

---

[25] A.A. Gordienko/G.S. Poševnev/Ju.M. Pljusin, Struktura povedenija bezrabotnogo, in: Socis, 11, 1996, S. 99-109.

In diesem Zusammenhang sollte einem Moment Aufmerksamkeit geschenkt werden, mit dem sich die Positionen russischer Arbeitsloser nachvollziehen lassen. Viele von ihnen sind ehemalige Spezialisten oder Angestellte. Vor den Reformen hatte sie einen relativ hohen Status und einen durchaus zufriedenstellenden Lebensstandard; bedenkt man außerdem, daß dies meistens Menschen mittleren Alters bzw. älter sind, so hatten sie ein bestimmtes Selbstbild und dementsprechende Ansprüche. All dies wurde in den letzten Jahren zerstört. Berücksichtigt man die durchaus loyale und mitfühlende Haltung der russischen Gesellschaft gegenüber Arbeitslosen, so ist ihr sozialer Status nicht durch ihre Lage als Arbeitslose, sondern daran zu messen, was sie vor der Arbeitslosigkeit waren. Für diese Menschen ist es ein gewaltiger innerer Bruch und ein großes Opfer, auf die gewohnte Art von Tätigkeit zu verzichten, sich auf eine Statusminderung einzulassen und überhaupt die gesamte gewohnte Lebensweise zu verändern. Darum setzen sie den Preis für dieses Opfer (gefordertes Gehalt) so maßlos hoch an. Häufig so hoch, daß eine Erwerbstätigkeit praktisch unrealistisch wird und die Frage sich von selbst erübrigt. Gleichzeitig leiden sie unter ihrem heutigen Zustand, und die Unmöglichkeit, die früher geformten Konsumstandards zu halten, ruft bei ihnen das Empfinden hervor, ihre Lage sei katastrophal, wobei sie gleichzeitig nicht bereit sind, ihre Ansprüche zu reduzieren.

Möglicherweise hängt diese geringe innere Mobilität damit zusammen, daß unter Arbeitslosen, insbesondere Langzeitarbeitslosen, Menschen mit bestimmten psychischen Merkmalen dominieren. Jedenfalls sind sie nach Angaben des RNISiNP psychisch deutlich weniger mobil als die Durchschnittsbürger der RF. Das Vorhandensein psychologischer Besonderheiten bei Arbeitslosen belegen auch die Untersuchungsergebnisse anderer russischer Soziologen. So wurde in einer Studie von A. Gordienko und Ju. Pljusin dadurch, daß Berufspsychologen an den Interviews teilnahmen, solche psychologischen Besonderheiten der Respondenten festgehalten wie hoher Anteil von Personen mit rigider Psyche (was natürlich ihre Adaption an die neuen Bedingungen erschwert, ihr "Fallen" unter die Arbeitslosen fördert und die Überwindung dieses Zustands behindert) sowie inadäquate Bewertung der eigenen Qualitäten als Mitarbeiter (übertriebene Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit).[26]

Bei Arbeitslosen war also eine stark ausgeprägte mangelnde Bereitschaft zu beobachten, sich den neuen Realitäten des Arbeitsmarktes in Rußland anzupassen, genauer gesagt: an die Existenz des Arbeitsmarktes und seine Spielregeln, darunter die Mechanismen zur Festsetzung von Wert und Preis der Arbeitskraft. Deshalb war das Bild für die Motive für Stellenantritt und -verzicht russischer Arbeitsloser ganz anders als z.B. bei ihren britischen Kollegen, die in einer Gesellschaft mit einem nicht nur ein Jahrhundert zählenden Arbeitsmarkt und der damit einhergehenden Arbeitslosigkeit aufgewachsen sind. In der Untersuchung von H. Dean und P. Taylor-Gooby[27] nannten Arbeitslose als Hauptmotiv ihrer Arbeitsuche vor allem Selbstachtung (auf dieses Motiv verwies über die Hälfte englischer Arbeitsloser). Bei

---

[26] A.A. Gordienko/G.S. Poševnev/Ju.M. Pljusin, Struktura povedenija bezrabotnogo, in: Socis, 11, 1996, S. 99-109.

[27] H. Dean/P. Taylor-Gooby, Dependency Culture, Hemel Hempstead 1992, S. 176-211.

russischen Arbeitslosen war die Selbstachtung für weniger als die Hälfte der Respondenten für die Arbeitsuche von Bedeutung, und als Hauptmotiv dienten materielle Faktoren (s. Tab. 10).

Tabelle 10:

Motivation Arbeitsloser bei der Stellensuche in Rußland und Großbritannien im Vergleich (in % der Befragten)

	Rußland	*England*
Druck des sozialen Dienstes	5	3
Materielle Faktoren	49	33
Selbstachtung	46	64

Als einschränkenden Grund bei der Stellensuche nannten die Bürger/-innen der RF in erster Linie dementsprechend einen inadäquaten Verdienst, während bei ihren englischen Kollegen/-innen diese Ursache erst an dritter Stelle kam. Dafür führten dreieinhalbmal so viele Engländer familiäre Probleme an. Außerdem erwähnten russische Arbeitslose noch das Fehlen passender Arbeitsplätze auf dem Arbeitsmarkt (39%) und das Unvermögen, eine Arbeitsstelle zu finden (18%).

Offensichtlich ist der gegenwärtige Status von Langzeitarbeitslosen in beträchtlichem Maße mit dieser spezifischen Anforderungsstruktur in bezug auf den Arbeitsplatz zu erklären, obwohl gerade Arbeitslose am häufigsten mit potentiellen Arbeitgebern zusammenkamen. 70% der Arbeitslosen hatten 3 und mehr Begegnungen mit Arbeitgebern, 26% sogar mehr als 10. Unter denjenigen, die eine Arbeit aufnahmen, hatten die meisten lediglich 2-3 Treffen mit Arbeitgebern, den Betrieb eingeschlossen, in dem sie eingestellt wurden. Jedoch waren die Resultate dieser Begegnungen sehr unterschiedlich. Fast die Hälfte der Arbeitslosen lehnte nach einem vom Beschäftigungsdienst vermittelten Bewerbungsgespräch die angebotene Arbeitsstelle ab (in der Hälfte der Fälle, weil sie nicht ihrer Ausbildung entsprach; die übrigen Antworten lauteten: "wegen des Alters", "wegen des Kindes", "Die Arbeitszeiten sagten mir nicht zu", "In dem Betrieb war der Lohn lange nicht mehr ausbezahlt worden", "Eins von beiden, entweder die Arbeit oder ich, paßte nicht", "Ich möchte nicht im Handel arbeiten", "Keine intellektuelle, eine körperlich schwere Arbeit" usw.). In den meisten Fällen aber waren es die Arbeitgeber, die nach diesen Gesprächen eine Absage erteilten. Fälle, bei denen Arbeitgeber auf die Dienste eines soeben Eingestellten verzichteten, waren hingegen relativ selten (27%-28%). Die Situation von Langzeitarbeitslosen unterschied sich deutlich von jener derjenigen, die eine Arbeit aufgenommen hatten, insofern, als die Hälfte der Arbeitslosen bei ziemlich vielen Arbeitsangeboten keine Stelle antreten wollte, während auf die Dienste der anderen Hälfte die Arbeitgeber kategorisch verzichteten, wobei dies manchmal in Form einer schnellen Entlassung nach der Arbeitsaufnahme geschah (von denjenigen, die offiziell arbeitslos sind, ist der Anteil derer, die im Verlauf des zwischen den Umfragen liegenden Jahres die Arbeitsstelle mehrmals gewechselt hatten, ungefähr dreimal höher als in anderen Gruppen).

Das ist das Bild, das sich nach einer detaillierten Analyse der Ablehnung von Arbeitsangeboten und deren Zusammenhang mit dem Beschäftigungsstatus präsentiert. Was die Gründe anbelangt, aus denen die Respondenten nicht nach Arbeit suchen, so lauten sie

nach Verbreitungsgrad abnehmend: "Mein Gesundheitszustand läßt es nicht zu", "Es ist schwierig, eine meiner Qualifikation entsprechende Arbeit zu finden",[28] "Ich habe Schwierigkeiten, die Hürde zu überwinden, daß ich selber Arbeit suchen muß, ich habe keine Ahnung, wohin ich gehen und was ich tun muß, um Arbeit zu finden", "Die familiären Umstände erlauben es mir nicht, nach Arbeit zu suchen", "Ich habe keine Bekannten, die mir helfen würden unterzukommen", "Kein Interesse ", "Ich habe keine entsprechenden Informationen" und andere Gründe, einschließlich der Hoffnung, im alten Betrieb wieder eingestellt zu werden.

In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß bei der Analyse von Langzeitarbeitslosen herauskam, daß sie alle aus fünf Arten von Haushalten kommen, deren Zusammensetzung besser verstehen läßt, warum sie so wenig an Arbeit interessiert sind. Das sind: Alleinerziehende mit kleinen Kindern; Alleinstehende im Vorruhestandalter, häufig mit gesundheitlichen Problemen; verheiratete Frauen mit Kindern im Vorschulalter; verheiratete Frauen mittleren Alters und älter bzw. aus Familien ohne unterhaltsberechtigte Familienmitglieder, in denen der Mann arbeitet, oder aus großen Familien (4-5 und mehr Personen), wo einige Personen erwerbstätig sind. Das heißt, das sind entweder Menschen, deren Belastung in der Familie sehr hoch ist, im Haushalt aber andere Einkommensquellen vorhanden sind, oder solche, die als Mitarbeiter so wenig effizient sind, daß sie für die Arbeitgeber uninteressant sind, was wahrscheinlich auch die Absagen erklärt.

Die drittwichtige Gruppe von Faktoren, die mit dem Status der Beschäftigung der Respondenten korreliert, beinhaltet Kennziffern für die Flexibilität der Befragten in bezug auf die Forderungen, die an ein Arbeitsverhältnis gestellt wurden, und die Besonderheiten der Arbeitsmotivation. Unter den erstgenannten war es vor allem der Zeitraum, der zu einer Änderung der Forderungen führen kann (die meisten, die eine Arbeit aufgenommen haben, hatten dazu weniger als ein halbes Jahr gebraucht, während zwei Drittel der Arbeitslosen der Ansicht waren, daß auch ein weiteres Jahr Arbeitslosigkeit sie nicht dazu bringen würde, ihre Forderungen aufzugeben). Besonderheiten der Arbeitsmotivation waren vor allem für die Gruppe mit unsicherem Arbeitsplatz bezeichnend. Davon waren 65% überzeugt, daß Arbeit für den Menschen wichtig sein müsse, und der Prozentsatz derjenigen war sehr gering, die einem hohen Gehalt anhingen. Zu analogen Besonderheiten in der Arbeitsmotivation war auch die Untersuchung von A. Gordienko und Ju. Pljusin gekommen.

Die vierte und fünfte Gruppe von Variablen schließlich beinhalten sozialpsychologische Merkmale der Respondenten, darunter die Sichtweise der Realitäten im heutigen Rußland, den psychischen Zustand, die Neigung zu einem bestimmten Umgang usw. Bei der Analyse stellte sich heraus, daß die Arbeitslosen in ihrer Hauptmasse weniger dazu neigen, die gewohnte Art von Tätigkeit zu ändern, als diejenigen, die eine Arbeit aufgenommen haben,

---

[28] Das war eine Antwort, hinter der sich überzogene Ansprüche verbargen, da in den meisten Fällen der Beruf des Respondenten es erlaubt hätte, relativ leicht eine Arbeitsstelle zu finden. Wenn ein Botaniker vielleicht in der Tat keine Arbeit in seinem Beruf finden konnte, so war das für einen Hilfsarbeiter in Petersburg oder eine Krankenschwester in Moskau kein Problem, obwohl auch sie sich über mangelnde, ihrer Qualifikationen entsprechende Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt beklagten.

und weniger an sich selbst glauben. Unter ihnen ist die Überzeugung mehr verbreitet, daß andere ihre Probleme für sie lösen müßten. Diejenigen aber, die eine Stelle gefunden haben, tendieren eher dazu, sich auf sich selbst zu verlassen, und besitzen mehr Selbstvertrauen. Die Überzeugung, daß ihre materielle Lage in erster Linie von ihnen selbst abhänge, vertraten 44% derjenigen, die eine Arbeit aufgenommen haben, während es nur 19% der Arbeitslosen waren. Dementsprechend äußerte auch die Hälfte derjenigen, die 1997 zum Zeitpunkt der Befragung eine feste Arbeit hatten, die Bereitschaft, beim Verlust der gegenwärtig vorhandenen Einnahmequellen einen neuen Arbeitsplatz zu finden, während es nur 20% der Arbeitslosen taten. Als eine Methode, die bei der Lösung ihrer Probleme hilft, nannten 38% derjenigen, die eine Arbeit aufgenommen hatten, den Versuch, mit denen, die über ihre Einstellung entscheiden, direkt eine Belohnung zu vereinbaren, während von den Arbeitslosen nur 17% diese Methode (die im heutigen Rußland in der Tat die effizienteste ist) nannten. Hierbei waren jene 17-20%, die die oben aufgeführten Fragen positiv beantworteten, hauptsächlich die Arbeitslosen, die am besten gestellt sind und für die dieser Status nur ein Deckmantel für ihre nicht offizielle Beschäftigung ist.

Nach den Angaben der hier vorgestellten Untersuchung sind also die Hauptgründe, aus denen Menschen in der Gruppe der kritischen Beschäftigung und der entstehenden Langzeitarbeitslosigkeit "steckenbleiben", folgende:

1. *Besonderheiten des derzeitigen Arbeitsmarktes* in Rußland, auf dem es durch den stattfindenden Strukturwandel starke Disproportionen gegenüber der Situation vor 5-6 Jahren hinsichtlich der Nachfrage nach Arbeitskräften verschiedener Berufe und in verschiedenen Branchen gibt. Außerdem wachsen in den prosperierenden Zweigen die Anforderungen an die Beschäftigten, wonach diese durch Mitarbeiter aus anderen Branchen ausgewechselt werden bei gleichzeitigem Sinken des Status sowohl der entlassenen als auch der neueingestellten Beschäftigten. Infolgedessen haben die Mitarbeiter, die eine Änderung des Inhalts ihrer gewohnten Tätigkeit ablehnen (ob nun die Art der Tätigkeit, den Beruf oder die Branche), erheblich weniger Chancen für eine erfolgreiche Arbeitsuche, wenn sie in die Gruppe der kritischen Arbeitsplätze geraten.
2. *Langjährige Zugehörigkeit zu einer Gruppe kritischer Beschäftigung,* die einerseits die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß die Person auch weiterhin in dieser Gruppe verbleibt, weil sie sich an eine bestimmte Lebensweise gewöhnt hat, und die andererseits die Folge der Situation in ihrem Haushalt und ihrer individuellen Besonderheiten ist. Unter diesen Besonderheiten sind in erster Linie die Bereitschaft des Respondenten/der Respondentin, Arbeit aufzunehmen, und seine/ihre Ansprüche in bezug auf die Arbeitsstelle wichtig. Die meisten Respondenten unter den Langzeitarbeitslosen bzw. Personen mit langer unsicherer Beschäftigung sind nicht daran interessiert, eine feste Arbeit zu bekommen: die einen, weil ihr derzeitiger Status für sie nur ein Deckmal für ihre tatsächliche inoffizielle Tätigkeit, darunter unternehmerische, ist; die anderen, weil ihr Gesundheitszustand oder ihre familiäre Situation dies nicht zuläßt. Dabei ist die familiäre Situation keine rigide Beschränkung bei der Arbeitsplatzsuche, sie kann aber zu einer bestimmten Beschäftigungsstrategie beitragen, unter Berücksichtigung der häuslichen Situation und

des Anspruchsniveaus der Respondenten in bezug auf Arbeit. Und schließlich sind dritte aufgrund ihrer Forderungen im Hinblick auf die Arbeitsstelle nicht an einer dauerhaften Beschäftigung interessiert.

3. Angesichts der gegenwärtigen Situation auf dem russischen Arbeitsmarkt *überzogene Ansprüche Arbeitsloser* in bezug auf Arbeit. Diese Ansprüche und die bei der Stellensuche empfundenen Hindernisse unterschieden sich deutlich von den entsprechenden Kennziffern der Arbeitslosen in Großbritannien. Die Art dieser Unterschiede zeugt von der mangelnden Bereitschaft der russischen Arbeitslosen, unter den Bedingungen des Arbeitsmarktes nach Arbeit zu suchen, und von ihrer Auffassung der Arbeitslosigkeit als des Mangels an nötigen Mitteln zum Lebensunterhalt und nicht eines qualitativ anderen sozialen Status.

5. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Bewertung der gegenwärtigen Sozialpolitik

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die "Objekte" dieser Politik spüren, daß die heutigen Prioritäten der Beschäftigungspolitik falsch sind, das Vorgehen der Behörden in diesem Bereich ineffizient ist und die Aktivitäten der nichtstaatlichen Strukturen, vor allem der Gewerkschaften, gleich Null sind. Dafür spricht die äußerst kritische Bewertung der Respondenten für das Agieren der Regierung, der lokalen Machtorgane und der Gewerkschaften bei der Umsetzung von Aufgaben im Bereich Beschäftigung. Fast jeder zweite Befragte beurteilte das Vorgehen der Regierung mit "schlecht" und "sehr schlecht". Als "gut" und "sehr gut" wurde es von nur 5% der Respondenten beurteilt. Recht skeptisch waren die Respondenten auch gegenüber den lokalen Machtorganem eingestellt. Hier vergab jeder dritte Befragte eine negative Note, eine positive erteilten 6%.

Auch wenn die Bürger/-innen der RF grundsätzlich dazu neigen, die Schuld für alles in erster Linie der Regierung zuzuschreiben und erst dann allen anderen, so fällt doch auf, daß niemand die Aktivität der Gewerkschaften positiv beurteilt hat. Außerdem wurden ihre Hilfe für Arbeitslose und ihre Aktivitäten bei drohender Entlassung von mehr als der Hälfte der Befragten mit "schlecht" und "sehr schlecht" bewertet (s. Tab. 11).

Tabelle 11:

Bewertung des Vorgehens der Regierung, der lokalen Machtorgane und der Gewerkschaften (in % der Befragten)

	Arbeitslose	*Personen mit unsicherem Arbeitsplatz*	*Personen, die über ihre anstehende Entlassung vorgewarnt sind*	*Personen, die eine Arbeit aufgenommen haben*	*Insgesamt*
Wie würden Sie das Vorgehen der Regierung bewerten?					
sehr gut	3	5	0	0	2
gut	0	14	0	0	3
befriedigend	27	18	0	33	19
schlecht	23	18	16	24	20
sehr schlecht	30	0	32	10	21
schwerzusagen	17	46	52	33	35
Wie würden Sie das Vorgehen lokaler Behörden bewerten?					
sehr gut	3	0	0	0	1
gut	0	14	4	5	5
befriedigend	33	23	20	38	28
schlecht	23	9	8	19	15
sehr schlecht	17	5	28	5	16
schwerzusagen	23	50	40	33	35
Leisten die Gewerkschaften wirklich Hilfe?					
ja	0	0	0	0	0
eher ja	0	0	0	0	0
eher nein	7	18	4	19	11
nein	53	23	52	38	44
weiß nicht	40	59	44	43	45

Im übrigen wurde nicht nur die Beschäftigungspolitik, sondern auch die derzeit in Rußland durchgeführte Sozialpolitik insgesamt als äußerst ineffizient empfunden. In diesem Zusammenhang sollte festgehalten werden, daß die Respondenten es als einzigen positiven Unterschied des sozialistischen Staates zu dem heutigen erachteten, daß der Staat sich um die Bürger gekümmert habe. Wenn auch im Durchschnitt genau die Hälfte der Befragten fand, daß zwischen beiden Staaten in dieser Frage kein Unterschied bestehe, räumten dennoch 42%

der Respondenten dem sozialistischen System bei der Sorge um die Bürger den Vorrang ein. Dabei betrug dieser Wert in der Gruppe der Arbeitslosen sogar 70%, unter denjenigen hingegen, die eine Arbeit aufgenommen haben, wurde das sozialistische System von nur 5% positiv bewertet. Nach allen anderen Kriterien (Rede- und Vereinigungsfreiheit, Freizügigkeit, Einflußmöglichkeiten auf die Regierung, keine Angst vor Verhaftung, Religionsfreiheit usw.) erhielt die heutige russische Gesellschaft von den Respondenten eine bessere Note als die sozialistische.

Die Ursachen für den von den Befragten genannten Widerspruch zwischen Ineffizienz der Sozialpolitik und dringendem Bedarf an sozialem Schutz kamen in den Antworten auf die Frage zum Vorschein, womit diese Ineffizienz zusammenhänge. Insgesamt dominierte die Ansicht, daß ein durchdachtes Konzept für Sozialpolitik fehle: 61% der Befragten vertraten die Meinung, daß man nicht einmal in der Regierung wisse, wie die Sozialpolitik sein sollte. Durch Antworten auf die Frage nach Lösungen für die Arbeitslosigkeit läßt sich verstehen, warum die Respondenten die gegenwärtige Konzeption nicht für "durchdacht" hielten. Respondenten aus der Gruppe mit unsicherem Beschäftigungsverhältnis und Mitarbeiter des Beschäftigungsdienstes sahen die Priorität verschiedener Lösungsmethoden für Beschäftigungsprobleme, der Qualitäten, die für eine Arbeitsvermittlung erforderlich sind, sowie der Methoden eigener Arbeitsplatzsuche völlig unterschiedlich. So waren z.B. bei den Beamten des Beschäftigungsdienstes die Herabsetzung des Rentenalters und die Verlängerung der Urlaubszeiten gleichermaßen unpopulär, und sie teilten sich den letzten Platz im Maßnahmenkatalog, der die Lage der Arbeitslosen erleichtern soll. Gleichzeitig war die Herabsetzung des Rentenalters für den durchschnittlichen Respondenten/die durchschnittliche Respondentin eine überaus populäre Maßnahme, insbesondere unter Arbeitslosen (20% unterstützten eine frühere Verrentung bei Nullwerten für längere Urlaubszeiten).

Dem fehlenden durchdachten Konzept folgten als Ursachen der ineffizienten Sozialpolitik mit großem Abstand der Mangel an Mitteln (44%) an zweiter Stelle und die Bereicherung der Beamten aus diesen geringen Mitteln an dritter Stelle (42%). Dabei stand in den Gruppen derjenigen, die eine Arbeit aufgenommen hatten, an erster Stelle die Sozialpolitik ohne Konzept, während es in der Gruppe der Arbeitslosen die Bereicherung der Beamten aus den zugewiesenen Mitteln war. Auf das Fehlen qualifizierter Mitarbeiter als Grund für Ineffizienz verwies schließlich lediglich jeder fünfte Befragte.

Wie begründet ist diese skeptische Einstellung zur Sozialpolitik der russischen Regierung und zu den Gewerkschaftsaktivitäten zum Schutz der Interessen der Arbeitenden?

Um diese Frage beantworten zu können, soll erörtert werden, wie die Politik zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit derzeit verwirklicht wird. Die Hauptarbeit im Bereich Beschäftigung führt der Föderale Beschäftigungsdienst durch. Er wurde Anfang 1991 eingerichtet und existierte bis 1997 faktisch als selbständiges Ministerium. Seine wichtigste Aufgabe bestand in der Realisierung der staatlichen Beschäftigungspolitik, die sowohl in dem entsprechenden allgemeinen föderationsweiten Programm als auch in einer Reihe föderaler und regionaler Programme ihren Niederschlag fand, die sich mit einzelnen Problemen (Förderung der

Einstellung von Behinderten, Migranten, von depressiven Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit) befassen. Die vorrangigen Aufgaben des Beschäftigungsdienstes waren im Sinne dieser Programme: finanzielle Hilfe für Betriebe, die sich zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen verpflichten, Förderung von Kleinunternehmern, Organisation öffentlich nützlicher Arbeiten, Umschulung von Arbeitslosen und Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeit des FBD wurde hauptsächlich aus Mitteln des Staatlichen Beschäftigungsfonds bestritten, der ungeachtet seiner Bezeichnung keine Versicherung, sondern Teil des FBD ist und dessen Existenz sowie Funktionieren sicherstellen soll. Neben den Versicherungsbeiträgen der Arbeitgeber macht die zielgebundene staatliche und kommunale Finanzierung, die je nach Region differiert, einen ziemlich beträchtlichen Teil der Mittel für den FBD und die regionalen Dienste aus.

Der Staatliche Beschäftigungsfonds wurde im Juli 1991 nach dem Gesetz "Über die Beschäftigung der Bevölkerung in der RSFSR" gegründet. Die Einnahmen des Fonds setzten sich hauptsächlich aus den Versicherungsbeiträgen der Arbeitgeber zusammen, zunächst von 2%, dann (ab 1. Januar 1996) von 1,5% des Lohnfonds. Da jedoch der Beschäftigungsfonds zum Teil des FBD wurde, der für den gesamten Komplex staatlicher Beschäftigungspolitik verantwortlich ist, hat dies dazu geführt, daß die materielle Unterstützung von Arbeitslosen nicht mehr der Hauptverwendungszweck der Versicherungsbeiträge ist. Große Geldsummen werden für den Unterhalt des FBD und des Beschäftigungsfonds selbst verbraucht. Ineffizient waren auch die anderen Verwendungszwecke der Geldmittel. Teilweise hing das mit den Besonderheiten der geltenden Gesetzgebung im Bereich der Beschäftigung zusammen, die eine sehr niedrige Arbeitslosenunterstützung vorsah, so daß der FBD bis 1996 über sehr große Geldsummen frei verfügen konnte, die durch das Vorgehen der FBD-Leitung unwiderruflich verloren sind.

Seinen in den Programmen vorgesehenen Funktionen kommt der FBD allerdings immer weniger erfolgreich nach. 1993 wurden 91,2% der Arbeitslosen, die sich beim FBD gemeldet hatten, vermittelt, 1994 80,8%, 1995 63,7%, 1996 66,0% und 1997 60,9%.[29] Ineffizient ist auch das Umschulungssystem für Arbeitslose, was sowohl mit deren spezifischen Zusammensetzung als auch mit den Besonderheiten des Umschulungssystems zusammenhängt. Erstens wird bei Umschulungen normalerweise der Bedarf des Arbeitsmarktes an einem bestimmten Beruf nicht berücksichtigt. Zweitens wird eine Umschulung in den meisten Fällen erst nach einjähriger, beim FBD gemeldeter Arbeitslosigkeit angeboten. Infolgedessen stehen die meisten Arbeitslosen dann sozusagen außerhalb dieses Systems. Im gesamten Jahr 1997 haben nur 192.000 oder 4,2% aller beim FBD gemeldeten Personen eine Umschulungsmaßnahme abgeschlossen. Nur 162.000, d.h. 84,3%, von ihnen konnten vermittelt werden oder weniger als 4% aller im Verlauf von 1997 gemeldeten Personen.[30]

---

[29] Osnovnye pokazateli, a.a.O., S. 2.

[30] Ebenda.

Was die Anreize zur Selbständigkeit betrifft, so beträgt die vom FBD zugeteilte Fördersumme 12 Mindestlöhne oder etwas über 1 Mio. Rbl (300 DM). Mit diesem Geld ist nicht nur kein eigenes Geschäft, sondern schon eine Eintragung ins Register kaum zu machen, wobei die Arbeitslosen normalerweise über diese Möglichkeit nicht einmal informiert werden. Darum sind diejenigen, die als Ein-Mann-Betriebe ein kleines Geschäft auf die Beine stellen (nach Angaben von Untersuchungen des RNISiNP sind dies rund 10% aller Kleinunternehmer) gezwungen, sich bei Bekannten, oft zu räuberischen Bedingungen, Geld zu leihen. Es ist kein Zufall, daß bei den riesigen, zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bereitgestellten Mitteln in Rußland der Beschäftigungsdienst keinem einzigen Respondenten, der arbeitslos ist, eine Arbeitsstelle gefunden hat bzw. über seine bevorstehende Entlassung unterrichtet ist, Hilfe angeboten hat bei dem Versuch, sich selbständig zu machen, d.h. bei der Organisation eines eigenen Unternehmens, obwohl 12% der von uns Befragten 1996-1997 sich darum bemüht hatten. Für viele Befragte war es eine Offenbarung, daß der Beschäftigungsdienst aufgefordert ist, hierbei zu helfen.

Öffentlich nützlichen Arbeiten (Arbeit in der Landwirtschaft, im Wege- und Straßenbau usw.) stehen in den meisten Kommunen fehlende Mittel sowie die geschlechts- und altersmäßige Zusammensetzung der Arbeitslosen im Wege. Als Folge davon hatten sich 1997 nur 253.000 oder 5,5% der beim FBD gemeldeten Personen an öffentlich nützlichen Arbeiten beteiligt.

Unter diesen Umständen ist es kaum erstaunlich, daß Personen, die zu den Gruppen mit kritischen Beschäftigungsverhältnissen gehören, weniger auf die Hilfe des Staates als auf sich selbst zählen; der wirkliche Kampf gegen die Arbeitslosigkeit findet weniger auf der Makro- als auf der Mikroebene statt, und 1997 waren weniger als zwei Drittel der Respondenten und Respondentinnen bereit, sich beim Beschäftigungsdienst zu melden, falls sie ihre Arbeit verlieren sollten. Das Hauptmotiv für das Melden beim Beschäftigungsdienst ist: "Ich benötige die Arbeitslosenunterstützung" (47% aller Befragten). Gleichzeitig verwiesen beinahe alle, die sich nicht an den Beschäftigungsdienst wenden wollten, darauf, daß dieser nicht bei der Arbeitsuche hilft. Insofern haben die Befragten meist aus eigener Erfahrung die Rolle des Beschäftigungsdienstes ganz klar als die eines Organs definiert, das Arbeitslosenunterstützung zahlt und nicht Arbeit vermittelt.

Natal'ja Tichonova

Unemployment in Russia

Dimensions, Causes and Attempts to Combat It

Bericht des BIOst Nr. 52/1998

Summary

Introductory Remarks

Unemployment is one of the most acute problems in Russian reality today and is the subject of debate among the representatives of various political forces and between specialists. It is also the subject of the present report. The main sources used for the report were state statistical data and the results of special studies commissioned by the authorities responsible for work and employment, the findings of sociological research published in the specialist press, and the results of some of the author's own analyses.

This research work was conducted on the basis of a number of hypotheses, the principal one being that in the transition from a planned to a market economy accompanied by structural change unemployment can take on forms not typically found in countries with a developed market economy. The second hypothesis was that the picture of unemployment presented by the official statistics is severely distorted. The third hypothesis stated that unemployment differs from region to region. And finally, the fourth hypothesis maintained that the problems and priorities of social policy in general and employment in particular are perceived differently by the people at large and the persons influencing this policy.

Findings

1. The dimensions of unemployment cannot be accurately represented in statistics because of the many special forms in which it occurs and the tremendous scale of non-registered work in the shadow economy and of self-employment in the form of one-man businesses which play the rôle of a social buffer. But despite all the statistical tolerances, unemployment remains one of the most serious problems for the citizens of the Russian Federation (RF), one with which the vast majority of the population is or has been personally confronted in one form or another.
2. Categories of unemployment such as "registered" unemployment, unemployment according to the ILO classification, unpaid (or partly paid) involuntary leave are specific forms of unemployment.
3. Different demographic situations, unequal statuses of economic development, the various transformation models chosen by the local elites, peculiarities in sectoral structures, the

efficiency of local employment services, and a number of other factors have given rise to pronounced regional differences in unemployment. This differentiation, though found in other countries, too, is extreme in Russia.

4. The reasons for lay-offs and unemployment, in particular chronic unemployment and unstable employment, do not coincide. While the reasons for people losing work are usually of an objective nature (crisis in a particular branch of industry, structural change and accompanying disproportions in the demand for labour, higher qualification requirements as a result of the transition to market economy, cut-backs in funding for some sectors), unemployment can largely be attributed to regional and personal factors.

5. The causes of chronic unemployment are a complex in themselves. Firstly there is the labour market, which did not exist in a planned economy beset by a chronic shortage of manpower, and which pre-supposes some preparation for a rôle on this market that is completely alien to a large part of the Russian population. Then there are the many small regional labour markets which, in combination with the absence of an accommodation market, is impeding the efficient re-distribution of labour between the sectors and the regions. And thirdly there are the peculiarities in the composition and sources of income of the households of the unemployed, with many women preferring not to take on full-time employment in order to be able to perform their functions within the family, although they are officially counted as unemployed. As a result of these factors, members of certain households are much more likely to join the ranks of the long-term unemployed than others.

6. The composition of the unemployed population in Russia is different from that in Western Europe. While in the EU the unemployed comprise a high proportion of older persons or young people with low levels of education or qualification, or members of certain "academic" professions, in Russia two-thirds of those officially registered as unemployed are women, many of them with a university education or advanced vocational training who are usually specialists with a technical profile. It is hardly surprising that the average unemployed person in Russia likewise differs considerably in terms of motivation for work, perception of unemployment and some other characteristics from his Western "colleagues".

7. Less-than-full employment and insecure jobs (unpaid or partly paid involuntary leave, short hours because of the critical situation of the employers, etc.) are commonplace as forms of unemployment in Russia. The main reasons for job insecurity are structural change in the non-state sector and the chronic budget deficit that is causing problems even within the civil service. But insecure jobs mean that most employees leave at the first opportunity. The people who stay in such jobs are as a rule middle-aged or older men with a high standard of qualification and a long service record in the sciences, the academic services, and the heavy and arms industries. In terms of type of household they are normally married men with grown-up children.

8. The rôle of the policies implemented by the state and the local authorities, and especially of employment policy, in solving the problems of the unemployed is virtually nil. The main reasons for this, as the population at large sees it, are the absence of any appropriate plan, the lack of money, and corruption among the officials. Added to this, the man in the

street has a very different view of the proper way to solve employment problems than do those who take the decisions on social policy, with the result that public opinion sees the policies actually pursued as not legitimated. Inadequate understanding of the causes and types of unemployment on the part of the persons and authorities responsible for these policies is at least equally important as a reason for the ineffectiveness of the policies pursued.